Die Briefe

des

Quintus Horatius Flaccus

im

Versmaß der Urschrift verdeutscht

von

Adolf Bacmeister und **Otto Keller.**

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1891.

Vorwort.

Als Bacmeister schon in der letzten Periode seines allzukurzen Lebens angelangt war, drängte ich ihn immer und immer wieder zu einer Übersetzung des Horaz, weil ich eben ihn für den berufensten und gewandtesten Übersetzer meines Lieblingsdichters hielt. Er hat denn auch noch die mit allgemeinem Beifall aufgenommene Odenübersetzung — bei Neff in Stuttgart — erscheinen lassen; dann machte er sich an die Episteln, ist aber leider über der Arbeit vom Tod ereilt worden.

Wenn ich in der glücklichen Lage gewesen wäre, eine vollständige Übertragung Bacmeisters in dessen Nachlasse zu finden, so würde ich natürlich längst zur Herausgabe geschritten sein, da mir und andern die Bacmeisterschen Blätter den Eindruck machten, als ob hier zum erstenmal in unserem Jahrhundert eine wirklich genießbare, den Eindruck des Originals so ziemlich wiedergebende deutsche Nachdichtung geboten sei.

Leider aber war Bacmeister vor der äußeren und inneren Vollendung der Übersetzung gestorben, und wenn ich die Sache verkäuflich machen und

mit meinem Namen gewissermaßen decken sollte, mußte eine bedeutende Zahl Stellen um des Sinnes willen corrigiert und lange Partien sogar selbständig von mir übersetzt werden; kurz ich hatte an das Buch ein großes Maß Arbeit zu wenden und eine nicht kleine Verantwortung einzusetzen.

Daher hat sich einerseits die Veröffentlichung verzögert, andererseits habe ich es für richtig gehalten, schon auf dem Titel meinen Namen wenigstens an zweiter Stelle neben dem des Hauptübersetzers zu nennen. Die ganze Arbeit ist eben, wie ausgeführt wurde, eine gemeinsame geworden und die eigentliche Verantwortung ist schließlich mir geblieben.

Möchte das Büchlein in einer Zeit, wo die humanistische Bildung einen schweren Kampf gegen Vorurtheile aller Art kämpft, in seinem Theile dazu beitragen, daß das Verständnis der unvergänglichen Schöpfungen des classischen Alterthums und damit die Liebe zu den alten Classikern da und dort erhalten bleibe oder auch wieder erwache!

Prag, Februar 1891.

Otto Keller.

Erstes Buch der Briefe.

I, 1.

An Mäcenas.

Freund, den zuerst ich besang und zuletzt auch werde besingen,
Hab' doch genug mich erprobt und den Abschied ehrlich erhalten:
Dennoch willst du aufs neu' in die alte Caserne mich zwingen?
Bin nicht der gleiche wie einst. Auch Vejanius hieng seine Waffen
An der Capelle des Hercules auf und lebt auf dem Lande,
Will sich nicht ewig Gnade erflehn am Rand der Arena.
Deutlich und oft schallt mir in die Ohren das Wort: „Sei vernünftig!
Ziehe den alternden Renner zurück, sonst macht er am Ende
Nichts als Fehler und schleppt sich mit Keuchen zum Spotte des Volkes."
Darum so laß ich das Dichten und andres Getändel von jetzt an.
Wahrheit und Sittlichkeit ist's, was nun mich einzig beschäftigt,

Vorrath sammle und ordne ich mir zum Gebrauch in der Zukunft.
Und damit du mich nicht nach Meister und Schule befragest:
Niemand bin ich verkauft, um auf seine Worte zu schwören;
Überall, wo mich der Sturm hinträgt, da bleib' ich zu Gaste:
Jetzt, voll Thätigkeitstrieb, stürz' in die politischen Wogen
Ich mich hinein, als Trabant und Hort wahrhaftiger Tugend;
Dann ganz leise gleit' ich zurück zu den Lehren Cyrene's,
Suche die Welt mir selbst, nicht ihr mich unterzuordnen.
Wie dem, welchen sein Liebchen betrügt, gar lange die Nacht wird,
Lange der Tag frohndienenden Leuten und ewig das Jahr scheint
Jünglingen, welche die Hut strengdenkender Mütter bedrücket:
So fließt alle die Zeit mir träge dahin und verdrießlich,
Die meine Hoffnungen lähmt und mich hindert energisch zu treiben,
Was sich den Armen von Nutzen erweist und den Reichen von Nutzen,

Was, wenn schnöde versäumt, so Greisen wie Jünglingen schadet.
Muß nun eben mich trösten mit Anfangssprüchen wie diesen:
Kann dein Auge auch nicht wetteifern an Schärfe mit Lynkeus,
Wirst du es dennoch im Krankheitsfall mit Salbe behandeln,
Und so wenig du dir auf des Glyko Herculesmuskeln
Hoffnungen machst, so suchst du dich doch vor der Gicht zu beschützen.
Auch ein beschränkteres Ziel ist von Werth, wenn das ferne versagt ist.
Falls deine Brust von Habsucht fiebert und schnöder Begierde,
Gibt's Bannformeln, mit denen du solcherlei Schmerzen zu lindern
Und den bedeutendsten Theil der Krankheit zu heben im Stand bist.
Blähet dich Liebe zum Ruhm: auch da gibt's sichere Mittel;
Lies dreimal sie mit reinem Gemüth, so wirst du genesen.
Wärest du neidisch und faul, jähzornig, ein Trinker und Buhler,
So ist keiner verroht, daß nicht eine Milderung eintritt,

Wenn er nur willig das Ohr darbietet veredelnder Pflege.
Anfang der Tugend ist, wenn man vom Schlechten, und Anfang der Weisheit,
Wenn man von Thorheit fern sich hält. Schau, was dir als größte
Übel erscheinen, zu kleines Vermögen und schimpflicher Durchfall,
Wie du an Leib und Seele dich abquälst sie zu vermeiden.
Rastlos rennst du als Kaufherr hin in das fernste Indien,
Fliehst von der Armut weg durchs Meer, durch Feuer und Felsen.
Aber um frei dich zu machen von thörichten Trugidealen
Willst du nicht lernen und hören und einem Besseren glauben?
Wer sein Boxertalent in Dörfern und Gassen bewährt hat,
Wird er verschmähen den Kranz bei den großen olympischen Spielen,
Falls er sich sagt, daß ihm mühlos winkt die beglückende Palme?
Weniger werth ist Silber als Gold und Gold als die Tugend.
„O Mitbürger, nach Geld, nach Geld nur trachtet vor allem;

Dann erst strebet nach Tugend!“ So predigt von oben bis unten
Unsere Börse, und Alt und Jung sind gelehrige Schüler.
— — — — — — — — — — — —
Habe Charakter und Geist, Beredsamkeit, ehrliches Streben;
Aber es fehlen noch hundert Ducaten zum Rittervermögen:
Fort zum Pöbel! — Wie sagen sie doch, die spielenden Knaben?
„König ist, wer's recht macht.“ Das sei dein ehernes Bollwerk:
Gutes Gewissen besitzen, ob keiner Verschuldung erblassen. —
Nun, was hältst du für besser, die Roscische Bill oder jenen
Kindlichen Spruch, der den zum Könige wählt, der es recht macht,
Welchen die Curier schon und Held Camillus geleiert?
Ist der besser zu Rath, der ruft: „Vermögen, Vermögen
Mache, wenn möglich, auf redlichem Weg, wenn nicht, auch auf krummem,

---

56. Dieser Vers ist Interpolation aus Serm. I 6, 74.

Daß du von näherem Platz aus schauest des Pupius Rührstück,“
Oder der Andere, welcher dich wirksam mahnt und befähigt
Freien und männlichen Muths den Launen des Glückes zu trotzen?
Und wenn das römische Volk mich fragte, weßhalb ich mit ihm nicht
Ebenso gut wie seine Arkaden die Meinungen theile,
Nicht das suche und fliehe, was ihm lieb oder zuwider,
Würd' ich erwidern, was einst dem kranken Löwen der schlaue
Reineke sagte: „Es macht mich verzagt, daß sämtliche Spuren
Einwärts weisen zu dir und nicht eine einzige rückwärts.“
Tausendköpfiges Thier! Sprich, wem und in was soll ich folgen?
Manche gelüstet es Zölle und Steuern des Staates zu pachten,
Andere machen mit Kuchen und Obst auf geizige Jungfern
Jagd und fangen sich Greise zur Mast für die eigene Küche,
Mancher vermehrt seine Habe durch heimlichen Wucher. Indessen

Ist es das wenigste noch, daß Keiner des Andern Geschmack theilt:
Bleibt denn dieselbe Person auch nur eine Stunde sich selbst treu?
„Nein nichts Schöneres gibt's auf der Welt als den Busen von Bajä!"
Sagt so ein Reicher, und gleich muß Meer und See des Gebieters
Fiebrischer Bauwuth weichen; auf einmal fliegt ihm ein andrer
Wahnsinn durch das Gehirn und es heißt: „Vorwärts nach Teanum!
Fort, Handwerker und Handwerkszeug!" — Lebt einer im Ehstand —
„Ach, nichts Schöneres doch in der Welt wie ein lediges Leben!"
Ist er ledig: „Ach nur in dem Ehstand lebt es sich glücklich!"
Wo soll ich nun festhalten den ewig sich wandelnden Proteus?
Und auch der Ärmere wechselt — es ist zum Lachen — mit seinem
Stübchen, mit Kosttisch, Bader und Bad und wird in geborgter
Barke so gut seekrank wie der Reiche im eigenen Prachtschiff.

Wenn der Barbier mir das Haar nicht ganz gleichmäßig geschnitten,
Lachst du mich aus; scheint unter dem sauberen Rocke das Hemd nur
Einigermaßen verbraucht oder sitzt meine Toga mir ungleich,
Lachst du mich aus; doch wie? wenn ich mit mir selber entzweit bin,
Was ich begehrt, wegwerfe, das eben Verworfene wünsche,
Haltlos, ohne System, mir überall selbst widerspreche,
Was ich gebaut, einreiße, mit Rundem und Eckigem wechsle —
Dann bin ich nur ein gewöhnlicher Narr? Dann lachst du mich nicht aus?
Sagst dir nicht, daß ein Arzt, daß mir amtshalber ein Vormund
Noththut? der du doch sonst wie ein Schutzgott über mir waltest,
Den es verdrießt, wenn der Freund auch nur einen Nagel sich ungleich
Schneidet, der Freund, der dich nur kennt, nur immer auf dich schaut! —
Summa: Der Philosoph kommt gleich nach Juppiter, er ist

Reich und frei und geehrt, bildschön, der Könige König,
Und insonders gesund — wenn er just nicht einen Katarrh hat.

I, 2.

An Lollius Maximus.

Während du fleißig in Rom declamierst, mein Lollius, hab' ich
Hier in Präneste wieder den Iliasdichter gelesen.
Der sagt klarer und besser als Krantor oder Chrysippus,
Was da schön oder unschön ist, was nützt oder schadet. —
Wie der Gedanke mir kam? wenn du Zeit hast, will ich es sagen:
Jenes Gedicht stellt dar, wie des Paris Liebesgeschichte
Hellas und Asiens Welt in langandauernden Kampf trieb,
Zeigt uns Fürsten und Völker in blinder Erbitterung ringend.
„Schneidet den Krieg mit der Wurzel entzwei!" ruft warnend Antenor;
Was thut Paris? — er sagt: sich Glück und Krone zu retten,

Dazu könne man ihn nicht zwingen. Der reisige Nestor
Müht sich umsonst den Achill und des Atreus Sohn zu versöhnen —
Dieser von Liebe berauscht und beide von zorniger Rachsucht —
Und das achäische Volk büßt dann, was die Herrscher gesündigt.
Hader und Lug und Trug, Zorn, Willkür, jegliches Böse
Waltet im Innern der Stadt und waltet vor Ilios Mauern. —
Aber, was männliche Kraft und weise Besinnung vermögen,
Dafür liefert Homer ein lehrendes Bild in Ulixes;
Er, der Troja bezwang, der mancherlei Städte der Menschen,
Mancherlei Sitte sich prüfend besah, der immer auf Heimkehr
Sinnend für sich und die Seinen, auf stürmischem Meere so vieles
Herbe erlitt und stets aus Wogen und Nöthen sich aufrang. —
Dann, wie du weißt, der Sirenen Gesang und der Becher der Circe:
Hätt' er ihn lüstern und blind wie seine Genossen getrunken,

Läge mit diesen auch er schmachvoll in der Buhlerin Stalle,
Ohne Vernunft, ein schmutziger Hund, ein Schwein in der Pfütze.
Wir sind nur so die Nullen, zum Essen und Trinken geschaffen,
Sind der Penelope Freier, die lustigen Brüder, Phäaken,
Die sich den Pelz am Hof des Alcinous gar zu behaglich
Pflegten und sich zum Verdienst anrechneten, wenn sie bis Mittag
Schliefen und Sorgen und Noth beim Klange der Cither vergaßen.
Andre zu morden erhebt der Bandit sich tief in der Nacht schon;
Du, dir selber zum Heil willst nicht aufwachen? Wohlan denn,
Willst du gesund nicht laufen, als Wassersüchtiger mußt du's.
Wenn du, noch ehe der Tag sich erhebt, nicht Bücher und Lampe
Forderst, wenn du den Geist nicht fleißig und edel beschäftigst,
Dann wird Haß und Begierde den Wachenden quälen. Du suchst doch,
Was dir im Aug' weh thut, alsbald zu entfernen; und was dich

Innerlich quält, da verschiebst du die Heilung von Jahre zu Jahre?
Wag' es vernünftig zu sein! wer wagt, hat halb schon gewonnen;
Frisch an das Werk! wer den Plan zum richtigen Leben hinausschiebt,
Ist wie das Bäuerlein, welches am Strom sitzt, bis er vorbei sei,
Aber die Welle sie rinnet und rinnet in ewige Zeit fort.
Silber und Gold, ein begütertes Weib und Kinder im Hause
Möchtet ihr gern, mit dem Pflug bezähmt ihr Wälder und Wildnis:
Wer da so viel hat, als er bedarf, der wünsche sich nichts mehr.
Weder ein Haus noch ein Hof noch ein Sack voll klingender Münze
Kann des Gebieters siechenden Leib vom Fieber erlösen
Oder das Herz von Sorge. Gesundheit braucht der Besitzer,
Der das erworbene Gut auch recht zu genießen im Sinn hat.
Wer da fürchtet und wünscht, dem frommt sein Haus und Besitzthum
Grade so viel wie dem Blinden ein Bild, wie dem Podagrakranken

Wärmender Umschlag oder dem Tauben ein Stück auf der Cither.
Ist das Gefäß nicht rein, so versauert, was man hineingießt.
Fliehe die Lüste, du kaufst sie mit Schmerzen und nicht zu Gewinn dir.
Stets ist Habsucht arm: setz' deinem Begehren ein Maß fest.
Neid — eine ärgere Qual hat selbst der sicilische Wüthrich
Nimmer erdacht wie den Neid, der, wenn er den Nachbar gedeihn sieht,
Mager und mägerer wird. Wer den Zorn nicht meistert, wie manchmal
Wünscht er als nimmer geschehn, was ihm das erbitterte Herz rieth,
Wenn er in grimmigem Haß blindlings zu der rohen Gewalt griff.
Jähzorn ist periodische Wuth. Sei Meister des Herzens,
Herr oder Knecht ist es, drum halt es im Zaum und Gebisse.
Früh schon bildet der Meister den schmiegsamen Nacken des Rosses,
Daß es dereinst so geht, wie der Reiter es leitet; der Jagdhund
Bellt schon lange zuvor im Hofe den künstlichen Hirsch an,

Eh' er den wirklichen jagt. Noch als Jüngling tränke die reine
Brust mit der Weisheit Wort und lerne den Besseren lauschen.
Lange bewahrt ein neues Gefäß die Gerüche des ersten
Inhalts. — Eile voran oder bleibe dahinten, ich warte
Weder auf Säumige noch lauf' ich in die Wette mit Andern.

I, 3.

An Julius Florus.

Florus, melde mir doch: an welchem Gestade der Erde
Schwingt des Augustus Sohn, Held Claudius unsere Waffen?
Hält euch Thracien fest und des Hebrus eis-überwölbte
Stromflut? oder der Sund, der zwischen den Pontischen Burgen
Durch sich drängt? oder Asiens Flur mit den üppigen Hügeln?
Und — gern hört' ich auch dieß — was treibt die gelehrte Cohorte?
Wer hat die Thaten Augusts als Stoff sich erkoren und zeichnet,

Was er im Frieden und Kriege gewirkt, in die Rollen der Nachwelt?
Was macht Titius? Bald wird die römische Welt von ihm reden —
Er, der nicht vor dem Trunk aus Pindars Quelle zurückschrak,
Stolz an den offenen Brunnen und seichteren Bächen vorbeigieng.
Geht es ihm gut? und denkt er an mich? sucht er des Thebaners
Lied, von der Muse beschirmt, auf römischer Saite zu singen?
Oder verspritzt er im tragischen Fach sein blutiges Pathos? —
Was hat Celsus im Werk? Ihm sagt' ich es oft und ich sag' es
Wieder: er schöpfe aus eigener Kraft und lasse von fremdem
Gute die Hand, das schon der Apoll des Palatiums hütet.
Sonst steht doch noch einmal, wenn die Vögel sich sammeln und jeder
Wieder die eigenen Federn verlangt, die erbärmlich gerupfte
Diebische Krähe mit Schanden und Spott. — Was treibst du denn selbst wohl?

Was für Blumen umflatterst du jetzt? Nicht fehlt das Talent dir,
Noch dem Talente der feinere Schliff, die gediegene Bildung;
Ob du das schneidige Wort vor Gericht führst, ob theoretisch
Eine juridische Frage besprichst, oder süße Gedichte
Formst — stets wirst du als Sieger im Epheukranze hervorgehn.
Könntest du nur dich entwinden der Sorgen eisigem Sturzbad —
Himmlische Weisheit führte dem herrlichsten Ziel dich entgegen.
Das thut noth, das sei der Beruf für den Hohen und Niedern,
Will er im Volk und will er vor sich hochgelten und werth sein. —
Eins noch: schreibe mir, ob du mit deinem Munatius wieder
So wie es sein soll stehst? Oder wäre die Wunde geflickt nur?
Schließt sie sich nicht und bricht neu auf anstatt zu vernarben?
Ob Unkunde der Welt, ob euch heißblütige Jugend
Plagt, ihr stolz unbändiges Paar — nie, wo ihr auch sein mögt,

Sollt ihr das Band, das euch so brüderlich einte, zerreißen!
Kehrt bald heim, schon weidet das Rind vor dem Opferaltare.

I, 4.

An Albius Tibullus.

Der du so wahrheitstreu mir meine Satiren beurtheilt,
Sprich, was treibst du denn jetzt auf Pedums Marken, Tibullus?
Ringst um der Dichtkunst Palme mit Parmas Cassius? oder
Treibst du dich einsam umher und schlürfst herzstärkende Waldluft,
Ein Philosoph, der nur für das Gute, das Wahre noch Sinn hat?
Stets ja schlug dir ein Herz in der Brust; dir gaben die Götter
Schönheit, stattliches Gut und die Kunst dich sein zu erfreuen.
Könnte die liebende Amme dem Säugling Höheres wünschen:
Klugen, verständigen Sinn und die Kunst ihm Worte zu leihen,

Fülle des Ruhms und Gunst vor der Welt, kern=feste Gesundheit,
Auch ein behagliches Haus, eine niemals leere Schatulle? —
Mitten in Hoffen und Fürchten, in Zürnen und Sorgen ergreife
Jeglichen Tag, als strahlte die letzte der Sonnen herauf dir;
Hold überrascht dich dann der Moment, auf den du verzichtet. —
Ich, komm selber und sieh — bin spickfett, pflege den Pelz mir,
Komm und lache mich aus — dein Epikureisches Ferkel.

I, 5.

An Torquatus.

Wenn dir ein Divan, den ich von Archias kaufte, ein schlichtes
Mahl in bescheidener Schüssel, Torquatus, nicht zu gering ist,
Dann erwart' ich dich heut mit der sinkenden Sonne zu Tische.
Aber der Wein? — Der ward in des Taurus späterem Amtsjahr

Zwischen Petrinum und den Minturnischen Sümpfen gekeltert.
Hast du was Besseres, dann bring's mit oder füge dich schweigend.
Längst schon leuchtet für dich mein Herd und es schimmert der Hausrath.
Weg mit dem Ringen um Geld und Gut, mit den nichtigen Plänen
Und mit des Moschus Prozeß! uns läßt ja Cäsars Geburtsfest
Morgen noch lange genug ausschlafen, mit gutem Gewissen
Dürfen die lauliche Nacht wir sorglos heiter verplaudern.
Was hilft aller Besitz, wenn uns der Genuß untersagt ist?
Wer für den Erben sich quält und am eigenen Leibe sich abspart,
Hat zu dem Tollhaus nimmer zu weit. Nein, zechen und Blumen
Will ich streuen und dann meinthalben als Narr vor der Welt stehn.
Was thut nicht ein fröhlicher Rausch! er enthüllt das Geheimste,
Hoffnungen macht er zur That und die Memme zum Helden der Feldschlacht,

Tröstet ein sorgendes Herz und bringt uns kluge Gedanken.
Wen hat ein tüchtiger Trunk nicht schon zum Redner gemacht, und
Wen nicht ledig und los von der Armut drückenden Banden? —
Sache des Wirths — und er kann und wird das gerne besorgen —
Sei noch dieß: kein ärmliches Hand-, kein schmutziges Tischtuch
Muthe die Speisenden widerlich an; blitzblank wie ein Spiegel
Glänze Pokal und Schüssel; und wenn ein vertrauteres Wort fällt,
Plaudere keiner es aus. Die Gesellschaft passe zusammen,
Gleiche zu gleichen gesellt: Butra, Septicius, ferner,
Wenn er versagt nicht ist oder ihn ein liebliches Kind ruft,
Noch den Sabinus lud ich mit ein. Für Begleiter ist auch noch
Raum; nur ist der Geruch nicht sonderlich, wenn man zu eng sitzt.
Schreibe wen du bringst, hänge die Praxis einmal an den Nagel
Und schlüpf' hinten hinaus, wenn im Vorsaal einer dich abpaßt!

I, 6.

An Numicius.

Niemals blind zu bewundern, Numicius, darin allein wohl
Liegt das Geheimnis, das uns wahres und dauerndes Glück schafft.
Mond und Sonne, die Sterne, den sicheren Wandel der Zeiten,
Wie er in festen Gesetzen sich abrollt, schaut ja so mancher
Ohne das leiseste Graun. Wie nun? Die Gaben der Erde
Oder des Weltmeers, welches den Inder und Araber reich macht,
Oder die Gnadengeschenke, der Beifallsruf der Quiriten —
Wie soll ich diese, mit welchem Gefühl und Blicke betrachten?
Schreckt das Entgegengesetzte dich noch, so bewunderst du all das
Ganz wie wer es begehrt; unheimliches Bangen umfängt euch
Beide, und beide betäubt, was wider Erwarten vor euch tritt.
Freud oder Leid, Furcht oder Begier sind einerlei, wenn du

Starr, an Körper und Seele gelähmt, auf jede Erscheinung
Blickst, die, gut oder schlimm, über deine Erwartung hinausgeht. —
„Unrecht wird aus dem Rechte, die Weisheit wird zur Verrücktheit,
Wenn sie so gar maßlos zu vollendeter Tugend hinanstrebt!“ —
Geh denn, schwärme für Kunst, für Antiken in Silber und Marmor,
Weide das Herz an Juwelen, an tyrischen Stoffen und freu' dich,
Wenn sie zu Tausenden dich als Redner umstehn und belauschen;
Tummle dich früh auf Gassen und Markt bis spät in den Abend,
Nur daß ein Mutus nicht von dem Landgut seiner Gemahlin
Mehr einheimse als du; o Schande, wenn er, so geringer
Herkunft, höher vor dir dastünde, als du vor ihm selber!
Was da schläft in der Erde, die Zukunft hebt es zu Tage,
Strahlende Größe versenkt sie in Nacht und Tiefe; so manchmal

Hat dich Agrippas Halle, die Appische Straße bewundert,
Dennoch mußt du hinab, wo Numa schlummert und Ancus.
Ist dir die Lunge, die Niere entzündet, so schaffe dir Hilfe
Gegen das Leiden; und willst du ein glückliches Leben — und das will
Jeder — und findest es nur in der Tugend, so reiß dich entschlossen
Von dem Genuß und weihe dich ihr! Oder meinst du, die Tugend
Sei nur ein Schall, der Hain nur Holz? Dann sei du im Hafen
Immer voran! laß nie ein Geschäft, nie einen Accord aus!
Scharr' dir tausend Talente zuhauf, und ein anderes Tausend,
Und noch ein drittes und dann, um die Summe zu runden, ein viertes!
Alles: Freunde, Credit und ein Weib mit köstlichem Brautschatz
Adel und Schönheit schenkt der allmächtige Herrscher, der Mammon,
Venus und Suada reichen dem Millionäre die Krone.
Sklaven genug hat der Fürst Cappadociens, aber das Geld fehlt;

Sei nur keiner wie der! Den Lucullus ersuchte man einstens
Für ein dramatisches Stück einhundert Mäntel zu leihen.
„Hundert!“ ruft er, „wie soll ich denn das? indeß will ich nachsehn
Lassen, wie viel ich vermag.“ Und bald drauf schickt er die Antwort:
„Habe fünftausend. Sie stehen zu Dienst, ein Theil oder alle.“
Hungrige Wirthschaft, wo nicht weit über jeden Bedarf ist,
Daß der Besitzer davon nichts weiß und der Dieb den Profit hat.

Also wenn nur das Vermögen dir wahres und dauerndes Glück schafft,
Dann sei dieß dein erster und dieß dein letzter Gedanke.
Wenn in der Volksgunst aber, in Rang und Glanze das Glück ruht,
Kauf' einen Burschen, damit er dir sagt, wie dieser und der heißt,
Und in die Rippen dich stößt: „Dem in der Butike da drinnen
Schüttle die Hand! Der ist in der Fabia, in der Velina
Jener von Einfluß; der macht dich zum Consul, entzieht dir

Eine Prätur, wenn er will!“ Nenn' „Bruder“ ihn oder auch „Vater“!
Je nach dem Alter begrüße ihn lustig als lieben Verwandten!
„Wacker gespeist ist wacker gelebt!“ — Gut, gehn wir, es tagt schon;
Immer dem Maul nach! sei's zu dem Fischfang oder zum Jagen;
Wie Gargilius, der mit Jagdspeer, Netzen und Knechten
Schon am frühesten Morgen am wimmelnden Markte vorbeizog,
Um vor dem gaffenden Volk eine Wildsau — eine gekaufte
Nemlich — nach Hause zu schleppen. — Zum Schmaus! und eh' er verdaut ist,
Gleich in das Bad! Was kümmert der Anstand uns! für den Censor
Sind wir reif, ein Volk wie die Schiffsmannschaft des Ulixes,
Der die verbotene Lust mehr galt wie die heimische Erde.
Ist Mimnermus im Recht, ist ohne die Freuden der Liebe
Kein wahrhafter Genuß — so genieße die Freuden der Liebe.

Lebe denn, und leb' wohl; und wenn du bessern Bescheid weißt,
Theile mir redlich ihn mit; wenn nicht, dann halte mit mir es.

I, 7.

An Mäcenas.

Nur fünf Tage, Mäcen, auf dem Lande zu bleiben versprach ich,
Und nun lass' ich den ganzen August mich vergeblich erwarten.
Dennoch, wenn du mir Leben und Wohlsein gönnst, so gewährst du,
Was du dem Kranken gewährst, auch dem, der nur eine Krankheit
Fürchtet, den Urlaub, jetzt, wo die Feige sich bräunt und die Hitze
Um den Leichenbesorger die schwarzen Gesellen versammelt;
Jetzt, wo Vater und Mutter in Angst für die Lieblinge zittern,
Wo pflichtschuldige Hast, das Getriebe des Markts und Gerichtssaals
Fieber erzeugt und die Siegel an hundert Vermächtnissen öffnet.

Deckt der December mit Schnee die Albanischen Berge, so wendet
Sich dein Dichter hinab zu dem Meerstrand, schont sich und pflegt sich,
Zieht sich zusammen und liest. Dich, Theuerster, hofft er zu sehen,
Wenn du erlaubst, mit der Zephyrn Wehn, mit der kommenden Schwalbe.
Reich hast du mich beschenkt; doch nicht wie der Calaber Bauer,
Welcher die Birnen dem Gast vorsetzte: „Gevatter, so iß doch.“ —
„„Habe genug.““ — „Dann steck' in die Tasche die übrigen.“ — „„Danke.““ —
„Bring' sie den Kleinen nach Haus, die freun sich gewiß an dem Obste.“ —
„„Danke von Herzen, Gevatter, indeß ich nehm's für empfangen.““ —
„Ganz wie du willst, ich werfe sie halt nachher in den Schweintrog.“ —
Nur der Verschwender, der Thor schenkt her, was ihm selbst zu gemein ist;
Solch eine Saat trug stets, und sie wird nichts tragen als Undank.
Weisere, Edlere zeigen sich auch als würdige Schenker,

Wissen dabei recht gut Scheinmünze von Münze zu scheiden;
Und so geb' ich auch mich dem Verdienste des Gönners entsprechend.
Willst du, daß ich nie mehr von der Seite dir weiche, so gib mir
Wieder die kräftige Brust und des Haars schwarzlockige Fülle,
Wieder das holde Geplauder, das heitere Lachen und meinen
Schmerz, wenn die trutzige Cinara mir beim Becher davonlief.
  Durch einen offenen Spalt zwang einst ein mageres Füchslein
Sich in das Kornmagazin und ließ es sich schmecken und wollte
Mit dem gemästeten Wanst nun wieder ins Freie; vergebens!
„Wenn du zum nemlichen Loche hinaus willst,“ sagte das Wiesel,
„Werde zuvor nur wieder so mager, als wie du hereinkamst.“ —
Gälte die Fabel für mich, dann wollt' ich auf alles verzichten.
Nicht als hätt' ich es satt und sehnte mich nur noch zu schlafen,

Aber ich geb' auch nicht um Arabiens Schätze die Freiheit.
Oftmals nanntest du mich den Bescheidenen; König und Vater
Rief ich dich selbst oft an und nannte dich so vor den Andern;
Sieh nun, ob ich getrost heimgebe, was du mir geschenkt hast.
Gut antwortete einst dem Atriden der Sohn des Ulixes:
„Nicht ist Ithakas Land für die Rosse geschaffen, es mangeln
Offene Ebenen ihm und sparsam sprossen die Gräser;
Drum nimm deine Geschenke zurück, dir frommen sie besser."
Kleines und Klein fügt sich; mich lockt die erhabene Roma
Nimmer, die Stille Tarents lockt mich und das einsame Tibur.

Einstmals kehrte Philipp', der berühmte, bedeutende Anwalt,
Mittags, glaub' ich, um zwei, von seinem Geschäfte nach Hause.
Wie er so geht und seufzt — er war ein bejahrterer Mann schon —
Daß die Carinen so weit von dem Forum liegen, so sieht er

Einen im leeren Gemach eines Baders, wie er, soeben
Sauber rasiert, sich nun mit Behagen die Nägel beschneidet.
„Geh, Demetrius“ — so schrieb sich der gewandte Bediente
Unseres Anwalts — „hurtig! erkundige dich nach dem Mann dort:
Wer? und woher? was er treibt? wie der Vater oder Patron heißt?“
Der geht hin und kommt und erzählt: „Er heißt sich Voltejus
Mena; der Mann ist Auctionär, arm, ehrlich und guten
Leumunds; fleißig und flink, aber doch auch gerne behaglich,
Lebt er mit wenigem froh im Kreise geringerer Leute,
Geht auch in das Theater und nach den Geschäften aufs Marsfeld.“
„Was du da sagst, möcht' ich von ihm selbst gern hören; ich lad' ihn
Morgen zum Mittagstisch.“ — Voltejus hört es und kann's nicht
Glauben und schweigt und schüttelt den Kopf, sagt endlich: „Ich dank' schön.“ —
„Was! er schlägt es mir ab?“ — „„Schlägt's ab, der Halunke; Misachtung

Oder Respect."" — Am Morgen darauf überraschte Philippus
Jenen inmitten von ärmerem Volk, wie er altes Gerümpel
Ausbot, nähert sich ihm und grüßt. Der will sich entschuld'gen —
Amt und Beruf, sein Käuflergeschäft, so sei es gekommen,
Daß er sich nicht schon gestern gezeigt, auch daß er ihn heut nicht
Früher gesehn und gegrüßt. — „Ich verzeih' dir mit der Bedingung,
Daß du mich heute beehrst." — „„Zu Befehl, Herr."" — „Also des Mittags
Drei Uhr sehn wir uns wieder; ade, mach' gute Geschäfte." —
Jener erscheint und speist, schwatzt allerlei, Kluges und Dummes,
Bis man ihn endlich zum Schlafen nach Haus läßt. Aber von diesem
Tag an sah man den Fisch den verborgenen Angel umschwimmen;
Morgens wartet er auf, ist Abends ständiger Tischgast,
Und in der Ferienzeit soll er mit dem Gebieter aufs Land gehn.
Also fährt man hinaus, und er wird nicht müde Sabinums

Land und Luft zu beloben. Philippus sieht es und lächelt;
Er will Erholung nur, will Erheiterung, wo er sie findet,
Und so schenkt er dem Gast ein Hundert Thaler und leiht ihm
Ebensoviel und redet ihm ein sich ein Gütchen zu kaufen.
Mena kauft es und kurz und gut — denn meine Geschichte
Dauert zu lang — so wird mein zierlicher Städter zum Bauern,
Schwatzt von Pflügen und Eggen und Weinzucht, schneidet die Ulmen,
Schanzt auf Leben und Tod und altert vor lauter Erwerbsucht.
Doch wie die Hämmel ihm bald ein Dieb, eine Seuche die Ziegen
Raubt, wie die Ernte die Hoffnung täuscht, sein Stier an dem Pflug fällt,
Reißt er, ergrimmt über all den Verlust in finsterer Nacht sein
Roß aus dem Stall und jagt nach Rom vor das Haus des Philippus.
Als ihn dieser erblickt, so schäbig, mit struppigem Barte,
Ruft er: „Du bist dir zu hart, Voltejus, glaub' ich, und allzu

Scharf im Geschäft.“ — „„O Herr, heiß' einen geschlagenen Mann mich!
Straf' mich Gott, dann hast du den richtigen Namen gefunden.
Herr, ich flehe dich an, bei deinen Penaten und deinem
Genius bitt' ich, o gib mein früheres Leben zurück mir!““
Wer es erkannte, wie viel was er wegwarf besser als das ist
Was er gewünscht, der kehre bei Zeiten zurück zu dem Alten;
Messe sich jeder mit eigenem Maß — dann trifft er das Rechte.

I, 8.

An Celsus Albinovanus.

Gruß und jegliches Gute dem Celsus Albinovanus,
Schreiber an Neros Hof, sollst du mir, Muse bestellen.
Fragt er, wie mir es geht, sag' ihm: „Manch Herrliches planend
Fühlt er sich doch nicht heiter und wohl; nicht weil ihm des Ölbaums

Ernte die Sonne versengt und der Hagel die Reben zerstört hat,
Oder der Viehstand auf den entlegenen Triften dahinsiecht;
Nein, nicht körperlich leidend, gemüthskrank ist er, er will nichts
Hören, er will nichts wissen, was ihn zu erleichtern vermöchte;
Zankt mit den Freunden und grollt mit den redlich ergebenen Ärzten,
Daß sie zu retten ihn suchen vom lebenverzehrenden Trübsinn.
Schädliche Dinge begehrt, wohlthätige weist er zurück stets.
Ruhlos sehnt er in Rom nach Tibur, in Tibur nach Rom sich.“ —
Frag' ihn dann, was er macht, wie es ihm und wie das Geschäft geht,
Wie mit dem Prinzen er steht und wie mit des Prinzen Umgebung.
Lautet es gut, dann sag' ihm herzlichen Gruß und vergiß nicht
Ihm noch folgenden Spruch ganz leis' in die Ohren zu flüstern:
„Wie du dich selbst zum Erfolg, so stellen die Freunde zu dir sich!“

I, 9.

An Claudius Nero.

Besser als alle, so scheint's, o Claudius, weiß es Septimius,
Wie du mich hochhältst: wenn er mich förmlich nöthigt mit Bitten,
Daß ich ihn dir empfehle und preise als würdiges Mitglied,
Wo sich um Neros Geist und Haus nur Treffliches sammelt;
Wenn er mich so mit der Rolle des näheren Freundes bedenkt, dann
Weiß er genauer als ich, wie weit mein Wirken und Wort reicht. —
Mancherlei stellt' ich ihm vor um mit Anstand mich zu entled'gen,
Aber zuletzt argwöhnt er in mir den bescheidenen Heuchler,
Der sein wirkliches Können verbirgt und nur für sich selbst sorgt.
So will ich denn von zwei Vorwürfen den kleineren lieber
Tragen und stelle mich frech in die Reihn hauptstädtischer Bettler.

Lobst du es, daß ich dem Freunde zu lieb die Scham über Bord warf,
Dann zähl' ihn als bieder und brav fortan zu den Deinen.

I, 10.

An Aristius Fuscus.

Fuscus, der für die Stadt du schwärmst, viel Grüße von einem,
Der für die Landluft schwärmt. Dieß ist ja das einzige, wo wir
Weit auseinander gehn; sonst fast wie Zwillingsgeschwister,
Treu wie Brüder gesinnt sagt jeder von uns mit dem andern
Nein oder Ja. Wir sind zwei alte befreundete Tauber;
Du, Freund, hütest das Nest, ich lobe die reizende Flur mir,
Lobe den Bach und den Hain und die moosübersponnenen Felsen.
Fragst du warum? — Hier leb' ich und bin Selbstherrscher, sobald ich
Hinter mir habe, was ihr laut preisend zum Himmel erhebet.

Wie der entlaufene Sklave des Priesters, verzicht' ich auf Kuchen;
Hausbrod will ich, es schmeckt mir besser als Honigconfecte.
Wenn es dem Menschen geziemt der Natur entsprechend zu leben,
Wenn, wer ein Haus baun möchte, den Bauplatz erst sich ersehn muß,
Wüßtest du Besseres dann als die seligen Fluren des Landes?
Sprich, wo waltet der Winter so mild? wo weht so erquicklich
Labende Luft und mildert des Hundssterns Wuth und des Löwen
Wirkung, wenn er einmal von der Sonne getroffen herabstrahlt?
Wo stört neidische Sorge des Schlummernden Träume so selten?
Duftet und schimmert das Gras wohl schlechter als eure Mosaiken?
Sprudelt ein reineres Naß in der Hauptstadt bleiernen Röhren
Als in dem Bach, der sanft sich in murmelnden Wellen dahinwälzt?
Zieht ihr doch selbst euch Wald und Gebüsch zwischen eueren bunten

Säulen und rühmet ein Haus, das fern in die Fluren hinausschaut.
Tilge mit Stumpf und Stiel die Natur, stets kehrt sie zurück und
Bricht stillsiegend sich Bahn durch alle blasierte Verkünstlung!
Wer einen echten sidonischen Stoff und ein von Aquinum
Stammendes Purpurkleid nicht ganz haarscharf unterscheidet,
Der kommt kaum so gewiß und kaum so empfindlich in Schaden
Als wer die Wahrheit nicht vom Scheine zu scheiden gelernt hat.
Fühlt sich der Mensch im Glücke zu wohl, so erschüttert des Glückes
Wandel ihn um so schwerer; was einer bewundert, das gibt er
Ungern auf. Streb' nimmer zu hoch! in der niedrigsten Hütte
Kannst du glücklicher leben als Fürsten und Fürstengenossen.
Fehde war einst zwischen Hirsch und Roß: von gemeinsamer Aue
Jagte der siegende Hirsch das schwächere Thier, bis es endlich

Menschliche Hilfe erbat und dafür sich dem Zügel bequemte.
Aber nachdem es in hellem Triumph den Kampfplatz verlassen,
Ward es am Rücken den Reiter nicht los noch das Eisen am Maule.
So geht's dem, der die Freiheit verlor aus Angst vor dem Armsein,
Freiheit, köstlicher noch als Gold. Ein erbärmlicher Sklave
Trägt er auf ewig sein Joch, weil ihm nicht Wen'ges genug ist.
Wenn das Vermögen nicht paßt, ist's wie ein misrathener Stiefel:
Ist er zu weit, so bringt er zu Fall, zu enge, so drückt er.
Bist mit dem Loos du zufrieden und heiter, das Gott dir bescheret,
Dann, mein Aristius, lebst du als Weiser, und weißt es zu rügen,
Falls ich mir sammeln will über Bedarf und ein Ende nicht finde.
Herr oder Knecht ist für jeden das Geld, das einer sich sammelt:
Richtiger wird es am Stricke gezogen statt daß es uns selbst zieht.

Also schrieb ich an dich beim verfallenen Tempel Vacunas,
Bis auf das Eine, daß du mir fehltest, zufrieden und heiter.

I, 11.

An Bullatius.

Nun was meinst du, Bullaz? — Chios, das gefeierte Lesbos,
Krösus fürstliche Burg Sardes und das liebliche Samos,
Smyrna, Kolophon und was sonst mehr minder gerühmt wird:
Sind Bagatelle sie all' im Vergleich mit Tiber und Marsfeld?
Sehnst du dich nach einer Stadt im Reiche des Attalus oder
Schwärmst du für Lebedus, müde der Fahrt über Länder und Meere?
„Lebedus, ja, du kennst es, ein Nest trostloser als Gabii
Oder Fidenä! und doch möcht' ich dort leben und möchte
Dort von den Meinen auf immer vergessen und ihrer vergessend

Hoch vom Strande hinaus in die tobende Woge des Meers schau'n." —
Gut, aber wer unterwegs von Rom nach Capua naß und
Kothig ins Wirthshaus tritt, bleibt doch nicht ewig im Wirthshaus;
Wer sich den Schnupfen geholt, der lobt sich ein Bad und den Ofen,
Aber als Summe des irdischen Glücks preist er sie noch lang nicht.
Wenn dich auf offener See einmal ein tüchtiger Nordost
Packt, dann wirst du noch nicht dein Schiff im Hafen verkaufen. —
Wem nichts fehlt, dem nützt Mytilenes Pracht oder Rhodus
Grade so viel wie im Sommer ein Pelz, ein Schürzchen im Winter,
Wie der Kamin im August, wie das Tiberbad im December.
Nein, so lange man kann und das Glück ein gutes Gesicht zeigt,
Bleibt man in Rom und preist von Rom aus Rhodus und Samos.
Nimm du jeglichen Tag, den dir die Unsterblichen segnen,
Dankbar hin, laß nie den Genuß und die Freude verjähren,

Daß, wo immer du weilst, du sagen könnest: ich habe
Gerne gelebt. Denn wenn Weisheit und Vernunft vor dem Unmuth
Schützt, nicht aber ein Ort der dir das unendliche Meer zeigt —
Dann, Freund, ändert das Reisen die Luft zwar, aber das Herz nicht. —
Müßig und doch rastlos — so treiben zu Schiff und zu Wagen
Wir uns umher und suchen das Glück, und doch ist es hier schon,
Ist auch in Ulubrä, wenn in der Brust dir ein ruhiges Herz schlägt!

I, 12.

An Iccius.

Wenn du, was dir von Agripps sicilischen Ernten beschert ist,
Recht zu genießen verstehst, dann kann dir Juppiter selbst nicht
Reichere Fülle verleihn, Freund Iccius; fort mit den Klagen!
Niemand nenne sich arm, wenn er doch sein tägliches Brod hat.

Gute Verdauung, kräftige Brust und rüstige Füße —
Größere Güter vermag kein fürstlicher Schatz zu verschenken.
Wenn du an reichlicher Tafel mit Nesselsalat und Gemüse
Dich zu bescheiden vermagst, dann bleibst du bei dieser Diät auch,
Wenn dich noch heute das Glück mit Strömen von Gold überschüttet;
Sei's weil Silber und Gold nicht über das Innere Macht hat,
Sei es weil du die Welt tief unter den sittlichen Werth stellst. —
Jenem Demokritus fraß sein Vieh einst Garten und Feld ab,
Während der Geist vom Leibe gelöst ausschwärmte — was Wunder?
Hältst du ja heut noch, umringt von Schmutz und schnöder Gemeinheit,
Ferne vom Kleinlichen dich, lebst nur für erhabene Fragen:
„Welche Gesetze das Meer und den Wandel des Jahres beherrschen?
Ob die Gestirne der eigene Trieb oder höhere Macht lenkt?
Oder warum bald helle der Mond glänzt, bald sich verdunkelt?

Was sie bezweckt und wirkt — der Natur zwieträchtige Eintracht?
Ob Empedokles oder Stertinius tolleres Zeug schwatzt?" —
Übrigens magst du Salat und Lauch oder Fische vertilgen —
Sei dem Pompejus Grosphus gut! was er bittet, gewähr' ihm
Gerne, er wird nichts bitten, als nur was billig und recht ist.
Wohlfeil kaufst du dir Freunde, wenn tüchtige Männer dich brauchen. —
Daß du jedoch auch weißt, wie es denn mit Rom und dem Reich steht —
So: Cantabrien liegt von Agrippas' Schwert, der Armenier
Liegt von Claudius Schwerte besiegt, als treuer Vasall kniet
Vor des Augustus Throne Phraates; über Italien
Schüttet aus goldenem Horne die Göttin Fülle des Segens.

I, 13.

An Vinius Asella.

So, nun hab' ich dich oft und lange genug unterrichtet;
Geh nun, Vinius, gib dem August das versiegelte Päckchen,
Wenn er guten Humors und gesund ist oder dich selbst ruft.
Mach' es im Eifer um mich nicht falsch, sonst büßen am Ende
Meine Gedichte die Schuld eines übergeschäftigen Dieners.
Sollte dich aber zu schwer mein Bündel Papiere bedrücken,
Dann wirf's lieber hinweg statt daß du am Ziele der Reise
Plump mit dem Sattel und Zeug anstreifst, den Familiennamen
Asina lächerlich und dich selber zum Märchen der Stadt machst.
Schlage dich frisch über Berg und Thal, durch Pfützen und Ströme;
Bist du gesund über alles hinweg und glücklich am Ziel, dann
Halte den Pack nur so! Nicht so! Nicht unter der Achsel

Trägt man ein Bücherpaket wie der Bauer ein Lamm, wie die Pyrria
Ihre gestohlene Wolle im Rausch trägt, wie der Plebejer,
Wenn er zu Gast kommt, unter dem Arm Sandalen und Hut trägt. —
Schwatz' nicht überall aus, daß, was du so eilig daherschleppst,
Dichtungen sind, die vielleicht des Augustus Augen und Ohr noch
Laben, und fragen sie dich — laß sie fragen und eile von dannen.
Fort! leb' wohl und fall' nicht samt dem Geschäft in die Brüche!

I, 14.

An seinen Verwalter.

Pfleger des Waldes und Guts, das mich mir selber zurückgibt,
Dir so misfällt — und es faßte doch einst fünf häusliche Herde,
Sandte auch fünf rechtschaffene Väter nach Varia — laß doch
Sehen, ob ich mein Herz oder du dein Feld von dem Unkraut

Sauberer hältst? ob ich mehr werth bin oder das Landgut?
Mich zwar fesselt in Rom noch Pflicht und Sorge für meinen
Lamia, welcher den Bruder beweint, am Grabe des Bruders
Trostlos jammert; jedoch dorthin zieht Herz und Gedanke,
Bräche so gerne des Raums, der Entfernung hemmende Fessel.
Ich lobpreise die Reize des Landes, du jene der Hauptstadt.
Wer in des Anderen Lage sich wünscht, der findet die seine
Schlecht, doch ein Thor nur findet die Schuld und den Fehler im Orte
Statt in dem eigenen Selbst, dem Keiner vermag zu entfliehen.
Früher, als Hausknecht, gieng auf das Land dein heimliches Sehnen,
Jetzt, wo du Vogt bist, lobst du die Hauptstadt, Bäder und Circus.
Ich, wie du weißt, ich bleibe mir treu und reiße mich stets nur
Ungern los, wenn mich die fatalen Geschäfte nach Rom ziehn.
Mein Ideal ist nicht das deinige, so widersprechen

Wir uns immer; wo du trostlose Verwilderung findest,
Da sehn Leute von meinem Gefühl anmuthige Landschaft;
Was dich entzückt, ist ihnen ein Abscheu. Saftige Kneipen
Und das Bordell — ich merk's — das ist's was dich in die Stadt zieht;
Daß statt Reben noch leichter der Weihrauch uns und der Pfeffer
Wachsen und daß in der Nähe das Wirthshaus fehlt mit dem Weinkrug,
Daß in dem Nest auch keine gefällige Dirne zur Hand ist,
Die zu dem Dreitakttanz die Musik euch mache. Statt dessen
Mußt du ein Feld umbaun, das längst kein Spaten berührt hat,
Mußt, wenn der Ochs heimkommt, ihm Streu und Futter besorgen;
Fällt ein Regen, so bringt er dem Faulpelz doppelte Arbeit,
Mühsam muß er dem Bache die sonnige Wiese verdämmen.
Merke nun auf, was eigentlich denn uns zwei so getrennt hält:
Mich, der ich einst mit glänzendem Haar im feinsten Gewand gieng,

Den auch ohne Geschenk die begehrliche Cinara liebte,
Der sich um Mittag schon am Falerner erlabte, du weißt ja,
Freut nun ein mäßiges Mahl, ein Schläfchen am Saume des Baches.
Nicht daß ich jung war, schäme ich mich, nur daß ich es bliebe.
Dort nagt kein scheelsüchtiger Blick an meinen Genüssen,
Keiner vergällt sie mit finsterem Haß; nur lachen die Nachbarn,
Wenn sie mich sehn, wie ich selbst mit Schollen und Steinen hantiere.
Du sitzst lieber in Rom an dem kärglichen Tisch mit den Sklaven,
Wärest so gern selbst einer, der Stallknecht aber beneidet
Dich um deinen Genuß an Holz und Garten und Viehstand.
Faulpelz wünscht sich als Pferd einen Pflug, als Ochse den Sattel.
Mein Rath ist: treib' jeder mit Lust, was jeder gelernt hat.

I, 15.

An Numonius Vala.

Wie's mit der Luft in Salern, mit dem Winter in Velia aussieht,
Und wie die Leute dort sind und der Weg dahin — Musa hat nemlich
Bajä als unnütz mir untersagt, und trotz meiner Unschuld
Sind die Bajenser mir dennoch gram, wenn ich mitten im Winter
Eiskalt bade; denn daß man ihr Myrtenwäldchen misachtet,
Ihre gepriesenen Dämpfe verschmäht, vor denen die tiefste
Krankheit weiche, verdrießt sie natürlich, und ärgerlich sind sie,
Wenn ein Kranker es wagt und Kopf oder Magen in Clusiums
Quelle sich abkühlt oder dem kälteren Gabii zustrebt. —
Also wo anders hin! so treib' ich an manchem bekannten
Stalle den Klepper vorüber — „wohin? nicht geht es nach Cumä
Oder nach Bajä heuer!“ und ärgerlich reiß' ich den linken

Zügel herauf — so ein Gaul hat das Ohr ja doch nur im Maule. —
Welches der beiden sodann kornreichere Fluren besitze,
Ferner was man dort trinke, lebendiges fließendes Wasser
Oder gesammelten Regen — (der Wein dort kümmert mich wenig;
Hier auf dem Lande daheim, da lass' ich mir jeden gefallen;
Komm' ich zum Meere hinab, so verlang' ich edlen und milden,
Der mir die Sorgen verscheucht, der mit hochschwellender Hoffnung
Adern und Geist durchströmt, mir fließende Worte verleiht und
Mich wieder jünglingsfrisch vor meine Lucanerin hinstellt). —
Welches von beiden sodann am reichsten an Hasen und Schwarzwild
Ist, und in welchem die See mehr Hummern und Fische beherbergt —
(Daß ich doch ja spickfett heimkehre, der echte Phäake) —
All das, Vala, schreibe du mir, und ich glaub' es auf's Wort hin. —
Mänius hatte das Geld, das Vater und Mutter ihm nachließ,

Wacker verschlemmt; nun strich er als pflastertretender Witzbold
Müßig umher, tagtäglich an anderer Krippe schmarozend.
Hatte er Hunger, so lästerte er mordgrimmig auf jeden
Landsmann, der in den Wurf ihm kam, als wär' es ein Reichsfeind.
Weiland Sturm und Tod, Abgrund und Schlund für den Speismarkt
Hatte er Güter und Geld dem begehrlichen Bauche geopfert;
Jetzt, wenn die Gönner des Lumpen und selbst die Verschüchterten gar nichts
Oder zu sparsam gaben, so fraß er Schüssel um Schüssel
Lammfleisch oder Kaldaunen, genug drei Bären zu füttern;
„Aber den Schlemmern soll man die Wänste mit glühendem Eisen
Brennen und säubern!" rief er wie Bestius, als er bekehrt war.
Hatte er bessere Bissen erschnappt und wiederum alles
Richtig in Rauch und Asche vertilgt — „Was Wunder," begann er
Dann, „wenn einer verfrißt, was er hat! nichts geht über fette

Drosseln und nichts in der Welt über eine gehörige Milchsau!"
Ganz mein eigenes Ich! Wenn es knapp geht, lob' ich mir eins nur:
„Weniges, aber in Frieden!" ein Heros in der Entbehrung;
Fällt mir ein besseres Glück in den Schooß, ein fetterer Bissen,
Alsbald ruf' ich: „Der Weise, allein Glückselige bleibt doch
Nur, wer sein Capital in schimmernden Villen zur Schau stellt!"

I, 16.

An Quinctius.

Quinctius, ehe du selbst mich fragst, ob meine Besitzung
Ihren Gebieter mit Weizen ernährt, mit der Beere des Ölbaums
Segne, mit Wiesen und Obst und der rebenumsponnenen Ulme,
Will ich Natur und Lage des Guts dir gründlich erläutern:
Denke dir Berg an Berg, durchbrochen von schattigem Thalgrund,

So daß Morgens die Sonne die rechte Seite beleuchtet
Und ihr scheidender Strahl die Gehänge zur Linken in Dunst hüllt:
Also das Klima gemäßigt und gut; die gesegnete Hecke
Hängt voll Schlehen und rothen Kornelen; es spendet die Eiche
Reichliche Mast für das Vieh, für den Grundherrn reichliche Schatten:
Wahrlich du glaubtest Tarents Laubfülle nach Norden gezaubert.
Ferner ein Quell so stark, daß seinen Namen der Bach selbst
Ihm entlehnt, so lauter und kühl wie der thracische Hebrus;
Ist für das Kopfweh gut und ist auch gut für den Stuhlgang.
Dieser geliebte und wirklich malerisch reizende Winkel
Ist's, der dir so gesund mich erhält im bösen September.
Du lebst recht, wenn du so, wie die Leute dich rühmen, zu sein strebst;
Längst ja preisen wir dich, ganz Rom, als glücklichen Menschen.
Aber ich fürchte, du schenkst, wo es dich gilt, anderen lieber

Glauben als dir, wähnst außer dem Weisen und Guten noch andre
Glücklich, und wenn dich die Welt so gesund und innerlich fest nennt,
Mußt du am fröhlichen Mahl ein heimliches Fieber verbergen
Und mit zitternder Hand führst du den Bissen zum Munde.
Falsche und thörichte Scham, die schwärende Wunden verheimlicht!
Sänge dir einer ein Lied, Kriegsthaten zu Land und zu Meere,
Und umschmeichelte dir dein müßiges Ohr mit den Worten:
„Ob mehr Liebe für dich dein Volk oder du für das Volk hegst,
Lasse der Gott, der dich und die Stadt schirmt, Juppiter lass' es
Ewig im Dunkel!“ — sofort fühlst du, daß Augustus gemeint ist.
Wann dir aber geschieht, daß man weise und edel dich nennet,
Rufst du nicht gleich bei solchem Appell: „Hier bin ich“? — du denkst wohl:
„Edel und klug, das heiß' ich gerade so gern wie du selber“;

Doch wer heute das Lob uns spendete, kann es uns morgen
Nehmen, so leicht wie ein Amt, das man Unwürdigen schenkte:
„Mein ist's, gib es zurück!" so ruft man und traurig entsag' ich.
Zeihte das nemliche Volk mich der Unzucht oder des Diebstahls,
Sagte mir nach, ich hätte den eigenen Vater erdrosselt —
Kann solch Lügengeschrei mich beleidigen? kann es erschrecken?
Falsche Verehrung entzückt, schmähsüchtige Lüge verschüchtert
Den nur, der in der That einen Arzt braucht. — Sage, wer ist denn
Eigentlich gut? Wer Recht und Gesetz und Verordnungen einhält?
Wer recht viele und hochnothpeinliche Händel entscheidet?
Wer als Bürge Credit, als Zeuge Vertraun und Gewicht hat? —
Aber zu Haus, da kennt man ihn längst, und sämtliche Nachbarn
Wissen: Der Mann glänzt äußerlich nur, ist innerlich grundschlecht. —

„Niemals lief ich davon oder stahl ich“ — sagt mir ein Sklave;
„„Und das lohn' ich dir auch,““ sag' ich, „„sonst käme die Peitsche.““ —
„Mordete nie.“ — „„Drum fressen dich auch die Raben am Kreuz nicht.““ —
„Bin rechtschaffen und gut.“ — „„Nein, Nein!““ ruft laut der Sabeller.
Auch der erfahrene Wolf nimmt sich vor der Falle, der Habicht
Sich vor den Netzen in Acht, und der Hecht vor der lauernden Angel.
Weil er die Tugend liebt, scheut sich vor dem Laster der Gute;
Du hältst nur aus Furcht vor Strafe dich frei von dem Bösen,
Glaubst du dich sicher, so wirst du das Heiligste nimmer verschonen.
Stiehlst du mir Bohnen, auch nur einen einzigen Scheffel von tausend,
Dann ist nur der Verlust ein leichterer, nicht die Verschuldung.
Solch ein Biederer, hoch im Respect vor dem Markt und Gerichtshof,
Wenn er den Göttern einmal ein Kalb darbringt oder Ferkel,
Betet er laut, ganz laut: „O Janus! hehrer Apollo!“

Und dann lispelt er leis, daß keiner es höre: „Laverna,
Holde, o hilf mir doch den Gerechten und Heiligen spielen,
Decke mit Nacht mein Treiben und meine Verbrechen mit Dunkel!“
Wie? ein Geizhals, der um den Heller im Koth sich hinabbückt,
Der soll ein besserer Mann, ein freierer sein wie der Sklave? —
Ich glaub's nicht, denn wer da begehrt, der fürchtet, und wer da
Noch in der Furcht lebt, ist kein Freier nach meinem Begriffe.
Wer sich in ewiger Hast nach Erwerb quält, ganz darin aufgeht,
Der hat die Waffen gestreckt, hat den Posten der Tugend verlassen.
Tödte doch deinen Gefangenen nicht, kannst ihn ja verkaufen;
Mach' ihn als Knecht nutzbar, als Viehhirt oder am Pfluge,
Oder als Kaufmann soll er im stürmischen Meere sich tummeln,
Korn zuführen und uns wohlfeilere Preise verschaffen.
Aber der Gute, der Weise beginnt hochherzigen Sinnes:

„Pentheus, Thebens Monarch, ich bin unschuldig; indessen
Was soll ich dulden?“ — „„Ich nehme dir all das Deinige.““ — „Das heißt
Häuser und Hof, Bett, Silber und Vieh? nimm's nur.“ — „„In den Kerker
Sollst du, erbarmungslos an Händen und Füßen gefesselt.““ —
„Wohl, ein Gott, wenn ich will, der wird mich erlösen.“ — Das heißt nichts
Anderes als: „Ich sterbe; der Tod setzt Allem die Grenze.“

I, 17.

An Scäva.

Scäva, du weißt zwar wohl dich selbst zu berathen und weißt es,
Was der geringere Mann im Verkehr mit Großen zu thun hat;
Dennoch höre den Freund, der, selbst noch Lehrling, als Lehrer
Auftritt, wie wenn ein Blinder den Weg zeigt. Sieh denn, ob ich auch

Einiges bringe, was du für dich selbst zu verwerthen gedächtest.
Ist dir ein längerer Schlummer am Morgen, ein ruhiges Dasein
Lust und Genuß, ist Staub und Rädergerassel und Wirthshaus
Dir eine Qual — dann wähle zum Aufenthalt Ferentinum.
Freude, sie ist nicht nur für die Reichen geschaffen und nicht hat
Übel gelebt, wer stille zur Welt und still in das Grab kam.
Suchst du jedoch für die Deinen Profit, für dich selber ein etwas
Besseres Loos — dann rathe ich dir einen fetteren Gönner. —
„Würde dem Freund Aristipp Kohlsuppe genügen, er ließe
Gerne die Fürsten in Ruh.“ — „„Und wüßte der Kritiker, wie man
Sich bei Fürsten benimmt, er begnügte sich nicht mit der Suppe.““
Wer hat in That und Lehre nun Recht? sag' du's, oder weil du
Jünger als ich, merk' auf, warum Aristippus im Recht ist,

Und wie er selbst — so erzählt man — dem Cyniker über das Maul fuhr:
„Ich bin ein Narr für mich, du bist es für Andere; jenes
Ist viel besser und rühmlicher doch. Ich diene dem König,
Dafür liefert er Tafel und Roß; du nährst dich mit Betteln,
Mußt schön danken dazu und prahlst Niemand zu bedürfen.“
Trefflich fand Aristipp sich in jedes Gewand und Verhältnis,
Strebte nach oben und war doch mit dem Gegebenen glücklich.
Aber der Held, der in der Entsagung doppeltem Packtuch
Prahlt, wird schwerlich so leicht in ein anderes Leben sich finden.
Jener hat nicht erst nöthig auf purpurne Mäntel zu warten,
Er durchschreitet in jedem Gewande den wimmelnden Marktplatz,
Weiß mit richtigem Takt sich in beiderlei Rollen zu fügen.
Dieser erschrickt vor dem feinen Milesischen Mantel, als droht' ihm
Schlangen- und Hundsbiß, lieber erfriert er, wenn man ihm nicht sein

Packtuch läßt; so laß es ihm doch und laß ihn ein Narr sein.
Kriegsruhm ernten, dem Volk überwundene Feinde zu zeigen
Streift an Juppiters goldenen Stuhl, an himmlische Höhen;
Fürstlicher Huld sich erfreun ist kein alltäglicher Ruhm nur.
Nicht ein jeder gelangt nach Korinth; und zweifelt im Wettlauf
Einer am eigenen Siege, so bleibt er stehen. Es sei so —
Doch der, welcher zum Ziele gelangt, hat er männlich gehandelt?
Hier oder nirgends muß die Entscheidung liegen: der eine
Fühlt sich an Leib und Seele zu schwach und schüchtern entsagt er;
Dieser versucht und gewinnt. Wenn Mannheit mehr als ein Wort ist,
Dann hat der Wagende Recht um Sieg und um Ehre zu werben.
Wenn vor dem fürstlichen Herrn der Bedürftige schweigt, so erreicht er
Mehr als wenn er verlangt. Wegschnappen und höfliches Nehmen

Nenn' ich zweierlei Ding. Und der Hauptzweck ist das Empfangen.
„Mütterchen ist so arm, mein Schwesterchen ohne Versorgung,
Und mein Gut nährt weder uns selbst noch findet es Käufer.“ —
Das heißt deutlich genug: „O gebt mir zu essen!“ Ein Andrer
Schreit: „Auch mir!“ und es kommt auf jeden die Hälfte des Bratens.
Könnte der Rabe das Fleisch in der Stille verzehren, er hätte
Mehr zu verspeisen und weniger Zank und weniger Neider.
Wer im Gefolge des Herrn nach dem anmuthvollen Surrentum,
Oder Brundisium reist und nur über Regen und Kälte,
Holprige Wege, gestohlenes Geld und erbrochenen Koffer
Klagt, der bringt ja nur die geläufigen Kniffe der Dirne,
Die um gestohlene Spangen und Ringlein jammert, bis niemand
Ihr mehr glaubt, auch wenn sie mit Recht über einen Verlust klagt.
Liegt ein Gaukler am Weg mit gebrochenem Beine, du hilfst ihm,

Wenn er dich einmal foppte, gewiß nicht wieder, und wenn er
Ströme von Thränen vergießt und auch beim heil'gen Osiris
Bittet: „Erbarmt euch doch! glaubt mir, ich scherze gewiß nicht!“ —
„Wart' bis ein Fremder dich holt“ antworten die lachenden Nachbarn.

I, 18.

An Lollius.

Kenn' ich dich recht, dann wirst du dich nie, freimüthiger Lollius,
Wo du als Freund eintratst, als Lustigmacher geberden.
Hoch wie die Hausfrau über der käuflichen Buhlerin dasteht,
So der Freund gegenüber dem unverläß'gen Schmarozer.
Ganz der entgegengesetzte, doch fast noch schlimmere Unfug
Ist die massiv und plump dreintappende bäurische Grobheit,
Die mit schmutzigen Zähnen und borstigem Fell paradierend

Als Ideal von freiem und männlichem Sinne sich aufdrängt.
Der liegt gleichweit ab in der Mitte der beiden Extreme.
Jener verhöhnt zwar jeden Geringern im Haus, doch er selber
Hängt nur allzu gefügig am Blicke des reichen Gebieters,
Plaudert ihm nach, was er sagt, hebt jedes entfallende Wort auf,
Ganz wie der Knabe vor seinem gestrengen Magister das Pensum
Aufsagt, wie der Hanswurst in der Posse dem Komiker nachschwatzt.
Dieser dagegen ereifert sich um Bagatelle und wappnet
Rein für des Kaisers Bart sich in Helm und Harnisch: „Ich darf doch,“
Poltert er, „auf mich selber vertraun? darf doch, was ich denke,
Gradaus sagen? und wenn es den Kopf mich kostet, ich sag' es!“
Um was handelt es sich? Ob Docilis derber als Castor
Dreinschlägt, wie wir am besten von Rom nach Brundisium reisen!
Wer an dem Spieltisch oder von theuren Mätressen gerupft wird,

Wer sich aus Eitelkeit kleidet und salbt weit über Vermögen,
Wer von der Liebhaberei für silberne Vasen geplagt ist,
Wer sich bescheidner Verhältnisse schämt — der muß seinem Gönner
Widerlich werden, wenn dieser auch selbst zehn Fehler voraus hat, —
Oder wenn nicht, hofmeistert ihn der, wie die zärtliche Mutter,
Möchte ihn gern viel weiser und sittlicher, als er es selbst ist.
„Nimm es mit mir nicht auf; ich kann Thorheiten bezahlen,
Sagt er — und fast mit Recht; bei dir da fehlt es am Gelde;
Für den verständ'gen Clienten genügt die bescheidene Jacke,
Lasse den Wettkampf ruhn!" — Eutrapelus schenkte, um jemand
Zu ruinieren, ihm nur recht kostbare Kleider; denn jeder
Faßt mit dem neuen Gewand auch neue Gedanken und Pläne,
Wird Langschläfer, versäumt ein ehrliches Thun in den Armen
Einer Mätresse, versinkt von Schulden in Schulden und endet

Als Gladiator oder als Fuhrknecht auf dem Gemüsmarkt.
Mach' niemals den Spion an deines Gebieters Geheimnis,
Weiht er dich ein, so entreiße es dir kein Rausch oder Jähzorn.
Lobe, was du treibst, nicht einseitig auf Kosten des Andern,
Und wünscht er auf die Jagd, dann mach' du keine Gedichte.
So hat des Zethus Bund mit dem Zwillingsbruder Amphion
Einst sich schnelle gelöst und die Lyra mußte verstummen,
Weil sie der ernstere haßte. Sie sagen, dem Bruder zu liebe
Trat Amphion zurück; so beuge dich du den Befehlen,
Welche der mächtige Herr andeutet, und wenn er mit Netzen
Gleich Meleager zur Jagd auszieht, mit Rossen und Hunden,
Auf vom Lager! Hinweg mit den Falten der finsteren Muse,
Daß du die Mühsal und zum Lohne das fröhliche Mahl theilst!
Weidwerk ist ja die Wonne des römischen Mannes, es schafft ihm

Rüstige Glieder und Ruhm; du vollends bist ja gesunden
Leibs, du besiegst im Laufe die Dogge, den Eber an Stärke,
Keiner der Jünglinge mißt sich mit dir in der männlichen Waffen
Herrlichem Schwunge, du weißt, wie das Volk dich klatschend bewundert,
Wenn du im Marsfeld kämpfst; und fast noch ein Knabe ja hast du
Kriegsmühsale, du hast die cantabrischen Kämpfe bestanden
Unter dem Mann, der heut von den parthischen Tempeln die Fahnen
Reißt und dem römischen Schwert, was uns noch mangelte, zuweist.
Halte dabei dich nie mit leerer Entschuldigung ferne.
Stets zwar suchst du den Takt und die richtige Grenze zu wahren,
Treibst aber doch manch fröhliches Spiel auf dem Gute des Vaters.
Zweifach theilst du das Heer in die Kähne, die Diener des Hauses
Schlagen, geführt von dir, bei Actium grimmige Seeschlacht;
Führer des Feinds dein Bruder, ein Teich ist dein adriat'sches

Meer, bis einen von euch der geflügelte Sieg mit dem Kranz schmückt.
Aber am lautesten wird solch heitere Spiele beklatschen,
Wer in deinem Geschmacke den eigenen nur wiederholt sieht.
Ferner, im Fall überhaupt du weitere Mahnungen brauchtest,
Achte genau, mit wem, von wem, und was du von ihm sprichst.
Wer viel fragt, der plaudert auch aus, drum hüte vor ihm dich,
Denn sein offenes Ohr kann keine Geheimnisse wahren,
Und das gesprochene Wort ist unwiderruflich entflogen.
Niemals laß dir die Sinne von Mädchen und Knaben berücken
Unter dem Marmordache des Ehrfurcht fordernden Freundes,
Daß der Besitzer des reizenden Kinds mit dem kleinen Geschenk nicht
Dich abfinde, noch auch durch Ungefälligkeit quäle.
Eh du dem Herrn einen Andern empfiehlst, schau diesen genau an,
Daß nicht fremde Vergehn dir selbst einst Schande bereiten.

Freilich man greift auch fehl und empfiehlt Unwürdige — alsbald
Ziehe die schützende Hand von dem, der wirkliche Schuld trägt,
Reich' sie dem Anderen, den du von Grund aus kennst, und beschütz' ihn,
Den die Verleumdung trifft und der mit Vertrauen auf dich schaut.
Wenn der Verlästerung Zahn an dem Freund nagt, fühlst du nicht alsbald,
Daß ein gleiches Geschick dich selbst in Kurzem bedrohn kann?
Dein Haus ist in Gefahr, wenn des Nachbars Mauern in Brand stehn,
Läßt du der Flamme den Lauf, dann wächst sie mit jeder Minute.
Umgang mit so gewaltigen Herrn ist süß für den Neuling;
Wer ihn kennt, der nimmt sich in Acht. Jetzt treibst du im freien
Ocean, siehe daß nicht ein Sturm dich an's Ufer zurückwirft.
Einem Gelassenen ist ein Rascher, dem Raschen ein Phlegma,
Lustige sind einem Ernsten, dem Heitern ein Ernster zuwider;

. . . .
Thust du dem Zecher nicht tüchtig Bescheid, dann nimmt er es übel,
Wenn du auch zehnmal schwörst, daß du nächtliche Fieber besorgest.
Fort mit dem Ernst auf wolkiger Stirn! ein bescheidenes Wesen
Gilt als Tücke, das Schweigen erscheint als herbe Verstocktheit.
Immer und überall lies und befrage die Schriften der Weisen
Über den Weg, der ruhig und sanft durch's Leben geleitet;
Ob dir das Herz nicht krankt an der immer bedürftigen Habsucht,
Ob es nicht hofft und fürchtet um Dinge geringeren Werthes,
Ob zum Sittlichen uns die Natur führt oder die Bildung,
Wie man die Sorgen erleichtert und Frieden erringt mit sich selber,
Endlich, ob Reichthum und Ruhm uns reine Befriedigung schaffe

---

91. Der einundneunzigste Vers ist mittelalterlicher Zusatz in wenigen und unbedeutenden Handschriften, s. K.s. Epilegomena zu d. St.

Oder ein einsamer Weg, der still durch's Leben dahinführt.
Ich, stets wenn mich erquickt der Digentia kühlende Quelle,
Welche Mandela's Flur und die frostigen Halden berieselt,
Weißt du, was ich dann denke, was ich zu den Himmlischen bete?
„Laßt mir, was ich besitze, vielleicht auch weniger; laßt mich
Mir nur leben, was mir noch als Frist zum Leben verliehn ist;
Laßt es an Büchern und laßt mir es nicht am täglichen Brode
Mangeln und laßt mich nie für die kommende Stunde verzagen!“
Dieses genügt, denn dieß kann Juppiter geben und nehmen —
Leben und Gut; ein zufriedenes Herz, das schaff' ich mir selber.

I, 19.

An Mäcenas.

Wenn du Mäcen, vielwissender Mann, dem alten Kratin glaubst,
Dann darf nie das Product eines wassertrinkenden Dichters
Beifall hoffen und dauernden Ruhm. Seit Bacchus in seine
Faunen- und Satyrnzunft die verrückten Poeten gestellt hat,
Duftet die liebliche Muse nach Wein schon morgens um acht Uhr.
Als Zechbruder verräth sich Homerus, wenn er den Wein lobt,
Und selbst Ennius sprang nie anders als von dem Pokal weg
Auf zu dem Waffengesang. „Der Gerichtssaal oder die Börse
Paßt für den trockenen Mann, Poesie taugt nicht für Solide.“ —

Also that ich es kund und seitdem lagen die Dichter
Nächte hindurch beim Wein und rochen am Tag nach der Flasche.
Wie? wenn ein Kerl mit Barfußgehn, mit finsterem Dreinsehn

Und mit der zwilchenen Kutte den Cato spielte, so gälte
Der als echter Vertreter von Catos Heldencharakter?
Auch Jarbíta wollte den Feinen und Witzigen spielen,
Eines Timagenes Witz überbieten, und wurde zu Schanden.
Oft misleitet die leicht nachahmliche Schwäche des Vorbilds:
Hätt' ich die Bleichsucht, glaub' ich, es schminkte sich mancher mit Bleiweiß.
O Nachahmer, ihr sklavische Brut, wie doch euer Geschrei und
Treiben die Galle mir oft, oft auch schon Lachen erregt hat!
Frei, als Erster hab' ich jungfräuliche Pfade betreten,
Nicht bin ich Anderer Spuren gefolgt; ein Mann, der auf sich baut,
Leitet als Führer den Schwarm. Ich brachte die parischen Jamben
Nach dem latinischen Strand, des Archilochus Feuer und Versmaß,
Nicht des Archilochus Stoff, nicht seine lykambischen Fehden.
Und auf daß du mich nicht mit dünnerem Kranze belorbeerst,

Weil ich den Rhythmus nicht und die Kunstform wagte zu ändern —
An des Archilochus Takt schloß auch die heroische Sappho,
Schloß Alcäus sich an; doch anders in Stoff und Behandlung
Schleudert er nicht das vergiftende Wort auf den eigenen Schwäher,
Dreht mit dem Schmählied nicht für die Braut ein tödtliches Halsband.
Ihn, dem keiner zuvor nachsang, hab' ich für die röm'sche
Leyer erobert, und gerne gedenk' ich, daß mich die Besten
Tragen in Herz und Händen, so neu auch klang, was ich brachte.
Aber warum denn, fragst du, sie meine Gedichte zu Haus nur
Loben und lieben, und außer dem Haus sie schnöde bekritteln?
Darum weil ich mich nicht um die launische Stimme der Masse
Mühe, sie nicht mit Schmäusen und alten Gewändern erkaufe;
Weil ich auch nicht als Hörer und Anwalt „großer Autoren“
Herrschenden Kritikercliquen und ihren Kathedern hofiere.

Darum der ganze Verdruß. — „Ich kann doch nicht Bagatelle
Wunder als wären sie was im vollen Salone verlesen,“
Sag' ich. — „Ein Schalk bist du,“ heißt's dann, „für des Juppiter Ohren
Sparst du sie auf, und bist überzeugt, dir ströme der Dichtung
Honig allein, bist selig in dir nur!“ — Spott und Verachtung
Halt' ich zurück, aus Furcht vor des Gegners spitzigen Krallen,
„Nur im Salon nicht!“ ruf' ich und bitte sich noch zu gedulden;
Denn aus dem Kampfspiel wurde schon oft ein erbitterter Streit und
Aus der Erbitterung grimmiger Haß und blutige Fehden.

I, 20.

An sein Buch.

Nach dem Vertumnus und Janus, o Buch, schielst du so begehrlich,
Ständest so gern blitzblank im Sosischen Laden, versteht sich!

Schloß und Siegel, des Schüchternen Trost, dir sind sie verleidet;
Sehnst dich aus unserem Kreise hinaus und möchtest die Welt sehn,
Sie, für die du so gar nicht taugst! — Doch geh, wo du hin willst!
Bist du hinaus, nie kehrst du zurück. „Was that ich, warum doch
Wünscht' ich mich fort!“ so rufst du, sobald dir ein Leid widerfahren,
Weißt dann selbst, wie der Leser dich einsteckt, wenn er genug hat. —
Wenn mich der Zorn über dich, du Thor, nicht falsch prophezein läßt,
Bleibst du beliebt in Rom, bis die Frische der Jugend dahin ist;
Bist du vom Volk zerlesen und tüchtig zusammengeknüllt, dann
Liegst du in Schmutz und Nacht, ein Fraß nichtsnutziger Motten,
Wanderst nach Utica oder als Maculatur nach Ilerda;
Und der einst dich vergebens gewarnt, lacht dann wie der Bauer,
Welcher den störrigen Esel im Zorn in die Tiefe hinabstieß:
Denn wer sollte sich mühen für einen, der Hilfe zurückweist?

Das auch kann dir noch blühn, daß du als stammelnder Greis einst
Amo, amavi lehrst in den Winkelschulen der Vorstadt.

Sammelt die mildere Zeit zahlreicher die Hörer, so melde
Ihnen: „Horaz, das Kind eines früheren Sklaven, von Haus aus
Arm, schwang über das Nest weitaus die gewaltige Schwinge“
— So, was am Stammbaum fehlt, magst du zum Verdienste mir rechnen —
„Und im Frieden und Kriege gewann er der Herrschenden Beifall.
Klein von Wuchs, schon frühe ergraut, und gerne sich sonnend,
Leicht aufbrausend, doch schnelle versöhnt — so ist er gewesen.“ —
Sollte dich einer noch fragen, wie alt ich wurde, so thu' ihm
Kund und zu wissen: „Er war just vierundvierzig December
Einst in des Lollius Jahr, das dieser mit Lepidus theilte.“

Zweites Buch der Briefe.

II, 1.

An Augustus.

Cäsar, der du so viel, so gewaltige Sorgen allein trägst,
Der du das Reich mit dem Schwerte beschirmst, es im Innern veredelst,
Recht und Gesetz ihm schaffst — ist's da nicht Frevel am Staatswohl
Dir mit langem Gerede die kostbaren Stunden zu stehlen?
Wohl sind Romulus einst und Bacchus, Castor und Pollux
Nach unsterblichem Werk in die Tempel der Götter getreten;
Aber solang sie der Erde, der Menschheit dienten, der Kriegsnoth
Wehrten und Fluren vertheilten und Städte begründeten, immer
Klagten sie da, daß ihrem Verdienst niemals der gehoffte
Dank hier werde. Der Held, der Bezwinger der schrecklichen Hydra,
Der in des Schicksals Dienste so manch graunvolles Geschöpf schlug,

Hat es erfahren: Der Neid wird nur vom Tode bezwungen.
Ein überlegener Mann bleibt stets für die schwächere Mitwelt
Peinlich und ärgerlich, erst wenn er todt ist, lernt man ihn lieben.
Dir, Herr, huldigen wir schon jetzt, schon als irdischem Menschen,
Baun dir Altäre und schwören beim Namen August und bekennen,
Daß in der Welt nichts Ähnliches war, nichts Ähnliches sein wird.
Aber das nemliche Volk, das sich so gerecht und verständig
Zeigt, wenn es dich über Roms und Hellas' Helden emporhebt,
Legt an das Übrige leider durchaus keinen ähnlichen Maßstab;
Unausstehlich ist ihm, was nicht sein irdisches Leben
Und seine Zeit schon hinter sich hat; nichts als das Vergang'ne
Findet Verehrung und Liebe; ja was mit dem warnenden Griffel
Auf zwölf Tafeln dereinst der Decemvir schrieb, die Verträge,
Welche die Könige Roms mit dem rauhen Sabiner und Gabii

Schlossen, prophetische Bücher der Urzeit, Priesterannalen —
All das haben die Musen auf Alba's Berge gesungen!
  Wollt ihr, weil für die Griechen die ältesten Werke zugleich auch
Ihre vortrefflichsten sind, mit der nemlichen Wage auch unsre
Classiker wägen, nun ja, dann braucht's nicht vieles Gerede:
Dann ist die Wallnuß außen nicht hart, die Olive nicht innen;
Dann stehn wir auf dem Gipfel des Glücks, wir malen und ringen
Und musicieren mit größerer Kunst als die flotten Achäer.
  Wenn ein Gedicht, wie der Wein, mit der Zeit sich veredelt, wie viele
Jahre bedarf dann ein Buch, um wirklichen Werth zu gewinnen?
Wer vor einhundert Jahren zur Grube gefahren, gehört er
Unter die Alten und Classiker schon oder noch zu den Neuen
Und Werthlosen? Die Zahl soll jeglichen Hader entscheiden. —
„Alt und erprobt heißt uns, wer um hundert Jahre zurückliegt." —

„Doch wenn er nur um ein Jahr, einen Monat nur vor der Zeit starb,
Wohin zähl' ich ihn dann? auch noch zu den alten Poeten?
Oder zu denen, die heut nichts gelten und nichts in der Zukunft?" —
„Nun der, welchem ein Mond nur oder ein Jahr an der Zeit fehlt,
Mag sich mit Anstand noch zu der Reihe der Alten gesellen." —
Gut, ich danke und fahre so fort und rupfe den Pferdschweif
Haar um Haar und nehme mir langsam Jährchen um Jährchen,
Bis mit dem letzten Korne des Sandbergs eure Kritik fällt,
Die das Verdienst nach Jahren und nach dem Kalender berechnet,
Und nur das hochschätzt, was die Göttin des Todes geheiligt.
Ennius, der Philosoph, der Held, der andre Homerus,
Wie ihn die Kritiker nennen — es scheint ihn wenig zu kümmern,
Ob sich erfülle, was sein Pythagorischer Traum prophezeit hat.
Nävius, liegt er uns nicht in den Händen und Herzen, als wär' er

Heute noch da? — so heiligt die Zeit eine jegliche Dichtung.
Wie oft streitet man sich, wer besser, Pacuvius oder
Accius sei? Der gilt für erhabener, jener für feiner.
Ganz an Menander reiche Afranius' römisches Lustspiel,
Plautus stürme voran wie Siciliens Sohn Epicharmus,
Statius sei in Sentenzen, im Stile Terentius Meister.
Sie sind's, deren Gedichte die mächtige Roma sich einprägt,
Deren Dramen man Kopf an Kopf im Theater sich anschaut;
Das sind die echten und giltigen Dichter seit Livius' Zeiten.
Oft hat die Menge den richtigen Blick, oft greift sie daneben.
Wenn sie die älteren Dichter so gar hoch stellt und bewundert,
Sie ganz einzig, mit nichts zu vergleichen erachtet, so irrt sie;
Wenn sie jedoch einräumt, daß manches gar zu veraltet,
Anderes wieder zu hart, langweilig vieles gesagt sei,
Dann hat sie Recht, dann hält sie zu mir und spricht, wie es sein soll.

Nicht als ob ich vertilgt sehn wollte die Verse des Livius,
Die mir Orbilius einst einbläute mit wuchtigem Stecken,
Als ich zur Schule noch gieng, doch schön, untadelig, kaum noch
Vom Idealen entfernt soll er sein? deß muß ich mich wundern.
Freilich es blitzt manchmal zufällig ein glückliches Wort auf,
Oder ein Vers klingt reiner als sonst — das aber genügt doch
Schwerlich dem ganzen Gedicht den Erfolg und den Markt zu erobern.
Was mich empört, ist jene Kritik, die an dem Poeten
Tadelt — nicht daß er plump und geschmacklos, nein daß er neu ist,
Die statt der Nachsicht sogar Preiskränze begehrt für die Alten.
Wollt' ich einmal anzweifeln, ob Atta's Dramen auf unsrer
Bühne mit Recht noch stehn, Roms sämtliche Väter sie schrieen
Über verlorene Scham, daß man sich erfreche zu tadeln,
Was voll Würde Äsop, verständnisvoll Roscius spielte.

Achten sie das für das Richtige nur, was ihnen zu Sinn steht?
Wie? oder schämen sie sich uns Jüngere gelten zu lassen?
Was sie als Knaben gelernt, als Greise verwerfen zu sollen?
   Preist mir vollends nun einer des Numa salische Lieder,
Stellt sich als Kenner, wo *er* doch gerade so wenig wie *ich* weiß —
Das ist nimmer ein warmes Gefühl für die Geister der Vorzeit,
Das ist Kampf wider uns, ist Neid wider unsere Leistung!
Hätte der Grieche dereinst sich gegen das Neue verschlossen
So wie wir, was wäre denn alt jetzt? oder was hätte
Unsere Welt wohl heute zu lesen und wieder zu lesen?
   Als das hellenische Volk vom Kriegslärm frei sich dem leichten
Leben ergab und im Schoße des Glücks zu verweichlichen anfieng,
Sieh da glühte es auf für die Rennbahn, für die Palästra,
Schwärmte für Bilder in Marmor und Erz und jeglichem Stoffe,

Heftete Blick und Gemüth auf Farben und schöne Gemälde,
Lauschte dem Musiker heut und dem Spiele des Tragikers morgen.
Gleichwie das spielende Kind im Schutze der Wärterin warf es
100 Schnelle gesättigt hinweg, was es eben noch eifrig begehrte.
102 Das schuf jenen die Gunst des Geschicks und der köstliche Friede.
Anders in Rom; da hielt man es lang für Genuß und für Sitte
Frühe zu wachen, das Haus dem Clienten zu öffnen und guten
105 Rath zu ertheilen, das Geld auf sichere Pfänder zu leihen,
Ältere Männer zu hören, und Jüngere selbst zu belehren,
Wie den Besitz man mehrt, der Genußsucht Lockungen meidet. —
101 Doch was ist leid, was lieb den Menschen und bliebe es ewig?
Heut weht andere Luft und Laune, die ganze Gesellschaft
Schwärmt für die Schriftstellerei, da liegen der Sohn und der ernste

Vater am Tisch mit Kränzen im Haar und dictieren Gedichte.
Ich selbst, der ich so oft das Versegeschreibsel verschworen,
Finde mich jetzt auf mehr als parthischen Lügen, und wach schon,
Ehe die Sonne sich hebt, ruf' ich nach Tafel und Schreibstift.
Schiffe zu steuern getraut sich nur, wer es lernte, dem Kranken
Gift zu verschreiben vermißt sich nur, wer die Gifte studiert hat,
Ärzte betreiben die ärztliche Kunst, Handwerker das Handwerk,
Verse zu schreiben verstehn wir alle, die Kenner und Laien.
 Doch auch diese Verirrung und halb wahnsinnige Mode
Bringt manch treffliche Frucht; zum Beispiel: Eines Poeten
Herz hängt selten am Geld, er lebt und webt für die Dichtung.
Brandunfälle, Vermögensverlust, entlaufene Sklaven
Stören ihn nicht; nie kömmt es ihm bei, einen Freund oder Mündel
Schnöd zu betrügen, er lebt ja nur von Gemüsen und Schwarzbrod.

Freilich ein schlechter Soldat, aber doch ein nützlicher Bürger,
Wenn man bekennt, daß auch durch Kleines das Große gewinne.
Früh schon bildet der Dichter die stammelnde Lippe des Knaben,
Lehrt ihn frühe das Ohr unsauberen Reden verschließen,
Senkt ihm dann in die Brust herzbildende freundliche Sprüche,
Zügelt den Jähzorn ihm und den Neid und störrisches Wesen.
Rühmliche Thaten erzählt er und als Vorbilder der Zukunft
Zeigt er der Vorzeit Helden und tröstet in Noth und in Trübsal.
Hätte die Muse der Welt nicht Sänger gesendet, woher denn
Lernte der Knabe zu beten im Bund mit den lieblichen Mädchen?
Flehend erschallt der Gesang und sie fühlen die Nähe der Gottheit,
Himmlischen Regen erschmeichelt der Chor, vom Sänger geleitet,
Wendet die Seuche von uns und bannt schwerdrohendes Unheil,

Schafft uns Frieden und bringt in das Land fruchtschwellende Herbste;
Lieder versöhnen den Himmel und Lieder die Götter des Orcus.

Unsere Bauern von einst, kernfeste, genügsame Männer,
Pflegten, sobald sie das Korn in die Scheunen gebracht, für die Mühsal,
Die sie so hoffnungsmuthig ertragen, gemüthlich und leiblich
Sich zu erholen mit Gattin und Kind, den Genossen der Arbeit;
Tellus erhielt ihr Ferkel, Silvanus Milch und der Genius,
Der uns erinnert, wie kurz doch das Leben sei, Blumen und Weinmost.
Diesem Gebrauch entstammte die fescenninische Posse,
Wo man im Wechselgesang und im Bauerngeschmacke sich durchzog.
Jedem beliebt wiederholte sich das am kommenden Jahrstag
Als ein gefälliges Spiel, bis dann aus dem Scherzen und Necken
Tolle Beleidigungssucht entstand und die edelsten Häuser

Straflos man zu verletzen begann. Die Getroffenen zuckten
Unter dem blutigen Zahn, und wer sich selber verschont sah,
Zitterte doch vor dem nemlichen Loos; so erschien ein Gesetz denn,
Welches den Dichtern bei Strafe verbot persönlich zu werden.
Andere Saiten zog man nun auf und die Furcht vor der Ruthe
Lehrte den besseren Ton, der nur zu gefallen bestrebt ist.
Seinen Sieger bezwang das bezwungene Hellas und führte
Bildung in's bäurische Latium ein: verschwunden ist seither
Jener gemeine saturnische Rhythmus, das garstige Unkraut
Wich der Cultur; doch blieben noch lange, lange bestehen,
Ja sie bestehen noch heut, die Spuren der ländlichen Urzeit.
Spät erst nemlich entrollte der Römer die griechischen Dichter,
Erst von dem punischen Kampf aufathmend begann er zu fragen,

Was ihm ein Sophokles wohl, ein Thespis und Äschylus biete;
Wagte dann auch, ob er wohl mit Erfolg sie selbst übertrüge,
Und, hochherzig und feurig, gefiel er sich in dem Versuche;
Fehlt ja der tragische Geist ihm nicht und die glückliche Kühnheit;
Aber mit Unrecht schämt er und scheut er sich wacker zu feilen.
Weil aus dem Leben heraus die Komödie schöpfte, so meint man,
Heische sie weniger Fleiß; und doch hat der Dichter des Lustspiels,
Weil die Kritik ihn weniger schont, nur doppelte Arbeit.
Siehe den Plautus doch, wie der einen liebenden Jüngling,
Wie er den strengen Papa, den verschlagenen Kuppler hinausführt,
Wie er den Hanswurst macht, wo's gilt Parasiten zu schildern,
Wie er mit lockerem Schuh salopp auf den Brettern umhertrabt.
Ihm ist freilich der einzige Zweck Geld machen, und hat er
Dieses im Sacke, so mag sein Lustspiel stehn oder fallen.

Wer auf der Ruhmsucht luftigem Wagen zur Bühne hinanfährt,
Der wird ein Geck, wenn das Volk ihm klatscht, trostlos, wenn es nicht klatscht.
So grundnichtig ist das, was den Ehrbegierigen beseligt
Oder zermalmt. Fahr' hin, o Theater, wenn deine Triumphe
Mir mit der Fettsucht drohn, dein Mißerfolg mit der Schwindsucht!
Auch noch ein anderes schreckt und verscheucht selbst kühnere Dichter:
Daß oft eine Partei, zwar nicht an Werth und an Würde,
Aber an Zahl überlegen, brutal und gleich mit der Faust da,
Wenn sich die Logen nicht fügen, auf einmal mitten im Drama
Boxer und Bären verlangt; das ist ja dem Pöbel das Höchste.
Doch in den Logen auch schwindet der Sinn für das Hören und unstet
Wollen die Augen sich nur an kindischem Prunke zerstreuen.
Vier, fünf Stunden hindurch ist der Vorhang niedergelassen,
Während sich Reitergeschwader und Fußvolk drunten umherjagt

Und mit gefesseltem Arm überwundene Fürsten vorbeiziehn,
Staatsequipagen sodann, Streitwagen, Carossen und Schiffe,
Siegestrophäen in Silber und Gold, ein ganzes Corinthus.
Weilte Democritus noch in der Welt, wie würde er lachen,
Wenn so ein Zwittergeschöpf, Dromedar und Panther in einem
Stück, wenn ein Weißelephant der Versammelten Auge beschäftigt.
Ja, merkwürdiger als das Theater erschiene das Volk ihm,
Böte es ihm doch genug, ja mehr als genug ist, zu schauen;
Aber den Dichter verglich' er vielleicht mit dem Manne, der seinem
Esel ein Märchen erzählt; denn welches Organ überwältigt
Diesen betäubenden Lärm, der unser Theater erschüttert?
Wie der Garganische Wald, wie die Woge des Tuscischen Meeres
Brüllt es und braust, wenn ein Bild, wenn ein Kunststück kommt und des Auslands

Seltsame Pracht. Kaum tritt ein Spieler in solcher Gewandung
Aus der Coulisse, so donnert von tausend Händen der Beifall.
„Hat er denn schon was gesagt?“ Kein Wörtlein! „Nun was beklatscht man?“
„Sein violettes Gewand von echt tarentinischem Purpur.“
Und damit du nicht glaubst, ich setze aus einfacher Misgunst
Etwas herab, was ich mir nicht getraue und andere können:
Gleichwie der Mann, der hoch auf schwankendem Seile dahingeht,
Ist der Poet, der mich mit dem Scheine des Wirklichen ängstigt,
Bald mich empört und versöhnt, mit erträumtem Entsetzen mich aufregt,
Und wie ein Zauberer mich nach Athen oder Theben hinwegführt.

Auch von denen jedoch, die, statt des verwöhnten Theaters
Laune zu dulden, sich gerne dem stilleren Leser vertrauen,
Wende den Blick nicht ganz, wenn Apollos würdige Sammlung

Sich soll mehren und füllen und wenn du die Sänger ermuntern
Willst, daß sie eifriger noch aufstreben zum grünen Parnassus.
Oft zwar schaden wir Dichter uns selber am meisten (ich schneide
Mir in das eigene Fleisch); da bringt dir einer ein Büchlein,
Wenn du beschäftigt bist oder müd; da sind wir beleidigt,
Wenn ein Freund sich erlaubt uns nur ein Verschen zu tadeln;
Ohne daß einer uns ruft, wiederholen wir lange Geles'nes,
Oder man jammert und klagt, daß keiner es würdigen wolle,
Wie wir gefeilt und wie fein der poetische Faden gedreht sei;
Ja wir meinen, es müsse noch soweit kommen, daß, wenn man
Dir ein Dichterlein nennt, du sofort fein höflich ihn ladest,
Jeglichem Mangel enthebst, nur Verse zu machen ihn drängest.
Trotzdem lohnt es sich wohl die Gestalten der Dichter zu kennen,
Welche den Tempel der kriegs- und friedeberühmten Heroen

Hüten; das Heldenverdienst soll kein Unwürdiger singen.
Chörilus, hoch in Gnaden beim herrlichen Held Alexander,
Trug mit Behagen als Sold für schnöde mislungene Verse
Manchen Dukaten davon mit dem goldenen Bild des Philippus.
Doch wie verschüttete Dinte Papier und Hände besudelt,
Also vermag gar mancher Poet mit schlechten Gedichten
Selbst den erhabensten Ruhm zu beflecken. Der nemliche Herrscher,
Welcher ein schlechtes Gedicht so verschwenderisch theuer bezahlte,
Ließ den Befehl ausgehn: kein Pinsel als der des Apelles
Dürfe sich wagen an ihn, kein anderer außer Lysippus
Dürfe das Bild Alexanders in Erz nachformen. Und dieser
Mann, der hier in der bildenden Kunst solch feinen Geschmack zeigt —
Müßte er über ein Buch, über Leistungen unserer Muse
Reden — man schwöre, er sei im böotischen Nebel geboren.

Deinem Geschmacke jedoch und deinen Geschenken — der schönste
Ruhm für den Schenkenden selbst — macht unser Virgilius, unser
Varius sicherlich nicht Unehre, wenn du sie begünstig.
Und kein ehernes Bild zeigt eines erhabenen Helden
Züge lebendiger, als sein Geist und Herz in des Dichters
Sang sich enthüllt. Auch ich, statt immer mit meinen Sermonen
Pflaster zu treten, wie gern säng' ich ein heroisches Epos,
Schilderte Länder und Meere, die rollenden Ströme, die Burgen
Hoch auf Felsen gethürmt und des Auslands Fürsten, und wie jetzt
Du allwaltend die Kämpfe des Erdballs alle geschlichtet,
Wie Gott Janus als Hüter des Friedens im Tempel gebannt sitzt,
Und dein Scepter die Parther dem römischen Reiche gebeugt hat:
Wäre das Können doch nur wie das Wollen. Ein kleineres Liedchen
Ziemt für dich Hohen und Herrlichen nicht, und mir widerräth mein

Scheues Gefühl ein Werk, das über die Kräfte hinausgeht.
Huldigung, der es an Takt und Geschmack fehlt, wird zur Beläst'gung,
Vollends wenn sie als Kunst, in Rhythmus und Versen sich aufdrängt;
Denn, was lächerlich ist, das erfaßt man schneller und prägt es
Leichter sich ein als was die Bewunderung weckt und die Achtung.
Nein, ich danke für jede Verehrung, wofern sie zur Last wird;
Ich will nicht vor den Leuten als wächserne Caricatur stehn,
Noch mich in schlechten Gedichten verherrlichen lassen, ich mag mich
Über das plumpe Geschenk nicht selbst noch schämen und schließlich
Samt dem poetischen Freund in verschlossenem Karren in jene
Gasse geschleppt sein, wo man mit Weihrauch, Pfeffer und Salben
Schachert und was man noch sonst in billige Maculatur packt.

II, 2.

An Julius Florus.

Florus, treuester Freund des erlauchten, trefflichen Nero:
Denke, man böte dir an einen Knaben zu kaufen aus Tibur
Oder aus Gabii, und der Verkäufer begänne zu reden:
„Prächtiger Junge, wie Milch und Blut vom Scheitel zur Sohle,
Leg' achttausend Sestertien hin, dann ist er der deine.
Trefflicher Diener für's Haus, geht seinem Gebieter auf's Wort hin,
Auch mit dem Griechischen ziemlich bekannt; ein Bursche für alles,
Weich wie das Wachs, du kannst ihn in jede beliebige Form drehn;
Singt auch, künstlerisch nicht, doch am Zechtisch läßt es sich hören.
Vieles Versprechen, ich weiß, weckt Mistraun; was der Verkäufer
Gerne zu jeglichem Preis losschlägt, das lobt er am meisten.
Mich drängt nichts zum Verkaufe, bin reich nicht, aber auch arm nicht;

Keiner der Makler thäte dir das, nicht jedem erließ' ich
Den da wie dir. Ein einzigesmal nur kam er zu spät heim,
Wie das so geht, und kroch in den Schuppen aus Angst vor der Peitsche." —
Stößt du am letzteren Puncte dich nicht, dann zahlst du, und jener
Streicht sein Geld in den Sack, und ich denke mit gutem Gewissen;
Denn du kennst ja den Fehler, er ward ausdrücklich bezeichnet;
Trotzdem hängst du dem Manne mit Unrecht einen Prozeß an.

„Schreibfaul bin ich, es fehlt mir die Hand zu dergleichen Geschäften,"
Sagt' ich am Abschiedstage zu dir, nur daß du mich ja nicht
Gar so ergrimmt ausscheltest, im Fall kein Brief für dich käme.
Und was hilft es mich jetzt, wenn du mir mein klares und offnes
Recht nun dennoch bestreitest? Und ferner verklagst du mich wegen
Wortbruchs, weil ich dir nicht die versprochenen Dichtungen sende. —

Ein Soldat des Lucull, der hatte mit tausend Strapazen
Ein Capital sich erspart, das stahl man auf Heller und Pfennig
Ihm in der Nacht; seitdem da tobte er wie ein erboster
Hungriger Wolf und schonte sich selbst und schonte den Feind nicht,
Stürmte ein Schloß Mithridats, ein tüchtig befestigtes, sagt man,
Reich mit Schätzen gefüllt, und trieb in die Flucht die Besatzung,
Erntet' als Lohn für die rühmliche That manch ehrendes Zeichen
Und ein Geschenk von zwanzig und etlichen tausend Sesterzen.
Einige Zeit nachher da will der Legat noch ein andres
Bergschloß stürmen und spricht mit dem nemlichen Krieger und stachelt
Ihn mit Worten, die selbst einen Feigling ermuthigen konnten:
„Auf, mein Braver, wohin dich das Herz ruft! geh mit den Göttern,
Hole dir kühn des Verdienstes erhabene Kränze! — was säumst du?“ —
Weniger höflich als schlau antwortete jener: „Den Weg dort,

Mein' ich, o Herr, geht nur, wer nicht einen Heller im Sack hat." —

Florus, ich hatte das Glück in Rom zur Schule zu gehen,
Habe Homer da kennen gelernt und den Zorn des Achilleus.
Etwas weiter sodann in der Bildung brachte Athen mich
Und ich strebte das Recht von dem Unrecht scheiden zu lernen,
Suchte die Wahrheit unter den Bäumen der Akademie dort.
Doch eine traurige Zeit trieb mich von der lieblichen Stätte
Und der Parteikrieg drängte den Friedlichen unter die Waffen,
Welche dem mächtigen Arm des Cäsar Augustus erlagen.
Dann als Philippis Tag mir den Abschied brachte und als ich
Nun mit gebrochener Schwinge, des heimischen Hauses und Herdes
Ledig und bar dastand, da hat die verwegene Armut
Mich zum Dichter gemacht. Doch jetzt, wo ich habe, so viel ich

Brauche, so wäre ich ja für das Tollhaus reif, wenn ich fortan
Nicht vorzöge behaglich zu ruhn statt Verse zu schreiben.
Jegliches Jahr reißt uns ein Stück von dem eigenen Selbst weg,
Schon sind Lachen und Scherz, sind Trinken und Lieben vorüber,
Bald auch ist es die Dichtung. Und was soll ich eigentlich schreiben?
Denn der Geschmack und die Liebhaberei sind gar so verschieden.
Du willst lyrische Lieder, ein Anderer Jamben, ein Dritter
Schwärmt für Bionische Art und den bissigen Witz der Satire.
Sitzen auch nur drei Gäste bei Tisch, so hat doch ein jeder
Seinen besondern Geschmack und möchte nach diesem bedient sein.
Was nun lassen und thun? Denn dir schmeckt nicht, was der Andre
Liebt, und was *dir* wohlschmeckt, ist beiden Andern ein Greuel.

Und noch ein anderer Punct: wie soll ich denn hier in der Hauptstadt

Verse verfertigen, hier in dem ewigen Hasten und Hetzen?
Bald gilt's Bürge zu stehn, bald Recitatoren zu hören
Allen Geschäften zu Trotz, dann darf man Kranke besuchen
Einen am Hügel Quirins, am Aventinus den andern.
Nette Distanzen, du kennst sie ja selbst! „Indessen die Straßen
Sind ja frei und man kann unterwegs nachdenken und dichten.“
Rechtsher trabt ein Valier mit seinen Gesellen und Eseln,
Links arbeitet ein Krahn, der Balken und Quadern emporhebt,
Fuhrmannskarren im Kampfe mit düsteren Leichenconducten,
Oder ein wüthender Hund, ein kothiges Schwein überrennt dich —
Geh und versuch' unterwegs wohlklingende Verse zu schmieden!
Was sich Poet nennt, schwärmt für den Wald und meidet die Hauptstadt,
Würdige Söhne des schlummer- und schattenbedürftigen Bacchus;
Mir nur muthest du zu in dem Lärme der Tage, der Nächte

Verse zu baun und der Kunst schmalspurige Pfade zu wandeln?
Manches Talent, das sich nach Athen in die Stille zurückzog,
Jahre hindurch sein Studium trieb, über Büchern und ernstem
Schaffen ergraute und endlich heraustrat stumm wie ein Standbild,
Hat das Gelächter des Volkes erregt; und ich, von der Hauptstadt
Stürmen, vom Strome des Lebens umrauscht, ich soll mich erkühnen
Lieder zu schaffen und sie mit der Lyra Klang zu verbinden?
Waren einmal zwei Brüder in Rom, ein Jurist und ein Rhetor,
Welche sich wechselsweis auf's schönste becomplimentierten
Und sich untereinander als Gracchus und Mucius grüßten.
Ähnliche Tollheit treiben mit ihrem Geschrei die Poeten:
Mir, dem Lyriker, sagt der Elegiker: „Herrliche Dichtung!
Wahrlich ein Bild als hätten die Musen es selber gemeißelt!“

Sieh doch einmal, wie schaun wir so anspruchsvoll und gewichtig
Dort zu dem Tempel hinauf, wo für römische Dichter noch Raum ist!
Dann, so du Zeit hast, schleich dich uns nach und horche, zu welchem
Preis und warum ein jeder den Kranz für den Anderen windet.
Stoß um Stoß, gleich zwei samnitischen Gladiatoren,
Nehmen und geben wir uns bis tief in den sinkenden Abend,
Einen „Alcäus" heißt mich der Andre, ich heiß' ihn natürlich
Einen „Callimachus" drauf, und wenn er zu weiterem Lust zeigt,
Einen „Mimnermus", und groß macht ihn die ersehnte Benennung.
Während ich schreibe, ertrage ich viel, nur um der Poeten
Reizbare Zunft zu versöhnen, und bettle um Stimmen des Volkes;
Doch wenn ich nichts mehr schreibe und nüchtern geworden, so kann ich
Ohne Gefahr meine Ohren verschließen vor fremden Producten.
Ist das Gedicht ein schlechtes, so lacht man; die Dichtenden selbst sind

Seelenvergnügt und beten sich an und, schweigst du zu ihren
Versen, so singen sie selbst sich ein Loblied — glückliche Menschen!
Anders jedoch wer ein Werk zu gestalten gedenkt, wie es sein soll:
Der bringt außer Papier einen ehrlichen kritischen Sinn mit,
Der hat den Muth, was nicht in vollendeten Formen heraustritt,
Was nicht kräftig genug und der Würde des Ganzen gemäß ist,
Frisch zu beseitigen, selbst wenn es ungern nur der Kritik weicht
Und noch Vielen so heilig erscheint als gehört' es der Vesta;
Dann auch wieder zieht er ein Wort, das lang im Verborgnen
Ruhte, als sinniger Kenner an's Licht, manch markigen Ausdruck,
Welcher der Vorzeit einst, dem Cethegus und Cato geläufig,
Heute vom Roste des Alters entstellt werthlos in dem Staub liegt;
Bringt auch Neueres, was der Gebrauch selbstzeugend geschaffen;

Mächtig und klar wie die Flut des krystallenen Stromes ergießt er
Fülle des Segens umher und bereichert die römische Sprache.
Üppige Schößlinge schneidet er weg, mit sorgsamer Pflege
Mildert er bald ein härteres Wort, bald streicht er ein mattes,
Alles so leicht wie ein Spiel, obwohl er sich müht wie der Tänzer,
Welcher den plumpen Cyklopen uns spielt und den flüchtigen Satyr.

Lieber noch will ich als schlechter verrückter Poet vor der Welt stehn,
Wenn nur mir meine Schwächen verborgen sind oder gefallen,
Als bei vollem Verstande mich ärgern. Ein Bürger von Argos
Hatte die fixe Idee ganz herrliche Dramen zu hören,
Saß dann seelenvergnügt im leeren Theater und klatschte.
Sonst ein verständiger Mann im Leben und in der Gesellschaft,
War er ein friedlicher Nachbar, ein liebenswürdiger Gastfreund,

Liebreich gegen die Frau, nachsichtig mit seinem Gesinde,
Nicht gleich wüthend vor Zorn über jeden erbrochenen Weinkrug,
Wich einem Abgrund und einem offenen Brunnen von selbst aus.
Als es mit Mühen und Not und reichlichen Gaben von Nieswurz
Endlich den Seinen gelang dieß traurige Leiden zu heilen
Und er zu sich nun kam, da rief er: „O Freunde, gemordet
Habet ihr mich, nicht aber geheilt, mein bestes Vergnügen
Habt ihr gewaltsam mir mit dem seligen Wahne genommen!“

Besser für uns, wir entsagen dem Tand und werden vernünftig,
Wir überlassen der Jugend das Spiel, über das wir hinaus sind,
Und statt Verse zu baun und latinische Saiten zu klimpern
Suchen wir Rhythmus und Takt für ein wahres und würdiges Leben.
Darum sinn' ich und sag' ich mir selbst im stillen Gespräche:

Wenn dich ein Durst quält, den kein Wasser zu löschen im Stand ist,
Wendest du dich an den Arzt. Wie? wenn du, je mehr du erworben,
Nur um so gieriger sparst — das wagst du vor keinem zu beichten?
Wenn ein Geschwür dich schmerzt und all die verordneten Kräuter
Lindern das Übel dir nicht, dann wirfst du die Kräuter und Wurzeln
Als unbrauchbare Mittel hinweg. Auch hörtest du wohl schon:
Ein mit Geld von den Göttern Gesegneter werde der Thorheit
Los und ledig; auch du bist reicher geworden, doch weiser
Wurdest du nicht und vertraust trotzdem auf deinen Gewährsmann?
Ja wenn Silber und Gold von Furcht und Begier zu erlösen,
Weise zu machen vermöchte, so müßtest du freilich erröthen,
Wenn in der Welt ein Mensch an Geldgier dich überträfe.
Wenn das, was man im Laden um Geld kauft, unser Besitz wird,

Wenn laut unsern Juristen aus Nießbrauch eigenes Gut wird,
Dann ist das Grundstück dein, von dem du dich nährst, und des Nachbars
Orbius Knecht arbeitet für dich, indem er ein Feld pflügt,
Welches das Korn dir liefert. Du zahlst und dafür bekommst du
Trauben und Eier, Geflügel und Wein und kaufst dir auf diesem
Weg allmählich ein Gut, das seinen Besitzer im Ankauf
Auf zehntausend, vielleicht auf fünfzehntausend zu stehn kam.
Bleibt es ja gleich, ob du deinen Bedarf heut zahlst oder morgen;
Wer vor Jahren ein Gut in Aricia oder in Veji
Kaufte, verzehrt gekauftes Gemüse, so wenig er dran denkt,
Wärmt mit gekauftem Holze den Topf in der frostigen Herbstnacht.
Dennoch nennt er das Land sein eigenes bis zu der Pappel,
Die er als Grenze gepflanzt, um Streit mit dem Nachbar zu meiden;
Nennt sein eigen ein Ding, das mit der beweglichen Stunde,

Sei's durch Recht oder Macht, durch Ankauf oder durch Sterben,
Seinen Besitzer vertauscht und anderen Herren anheimfällt!
Weil denn ein steter Besitz niemanden auf Erden beschert ist,
Immer ein Erbe dem anderen folgt wie die Welle der Welle,
Sage, wozu dann Scheunen und Hof und lucanische Triften
Mit den calabrischen Weiden vereint, wenn Großes und Kleines
Schließlich dem nie mit Gold zu bestechenden Orcus anheimfällt?
Elfenbein, Marmor und Gemmen, etruskische Bronzestatuetten,
Bilder und Silbergeschirr, gätulische Purpurgewande
Hat nicht jeder, und Einer entbehrt sie mit fröhlichem Herzen.
Sieh, zwei Brüder: der eine vertauscht nicht um des Herodes
Palmen ein ruhiges Leben bei Bad und Spiele; der andre
Ist ein reicher Tyrann, rastlos von Morgen bis Abend
Haust er mit Feuer und Schwert und rodet die Wälder. — Wie kommt das?

Fragst du — der Genius weiß es allein, der unsern Geburtsstern
Leitet, der sterbliche Gott im menschlichen Wesen, in jedem
Menschen von anderer Art, bald hell, bald dunkel von Antlitz.
Was ich zum Leben bedarf, das nehm' ich aus mäßigem Vorrath
Ruhig hinweg, mich kümmert es nicht, was der einstige Erbe
Von mir denkt, wenn er mehr nicht findet, als was ich zurückließ.
Aber ich frage zugleich: was scheidet den heiteren, schlichten
Mann vom Schlemmer? was trennt einen sparsamen Mann von dem Geizhals?
Denn ein anderes ist: leichtsinnig verschwenden, ein andres:
Weder den Aufwand scheu'n noch im Übermaß zu erwerben,
Vielmehr, wie wir als Knaben es hielten am Fest der Minerva,
Rasch und heiter die schöne gemessene Zeit zu genießen.
Schmutzige Noth nur bleibe mir fern! sonst, ob mich ein kleines
Schiff trägt oder ein großes — ich selbst ja bleibe der gleiche.

Nicht zwar flieg' ich dahin mit des Zephyrs schwellendem Segel,
Brauche mich aber auch nicht durch ewige Stürme zu schlagen;
Bin ich an Kraft und Talent, Rang, Körper und Geist und Vermögen
Unter den vordersten nicht, so doch stets noch weit vor den letzten.
„Geizig, das bin ich nicht." — Gut, aber in anderen Puncten
Bist du da ebenso rein? und fühlst du dich frei von der hohlen
Ehrsucht? frei von der Furcht vor dem Tod und frei von dem Jähzorn?
Wagst du es über Magie, Traumbilder und Wunder und Hexen,
Nächtlichen Koboldspuk und thessalischen Schwindel zu lachen?
Feierst du dankbar stets den Geburtstag? hast mit den Freunden
Nachsicht? wirst mit dem Alter du stets auch milder und besser?
Denn was hilft's einen einzigen Dorn von hundert herausziehn?
Weißt du es nicht, wie man wahrhaft lebt, dann weiche dem Klügern.

Sattsam hast du gegessen, getrunken, das Leben genossen,
Zeit ist's, daß du nun gehst: sonst möchte dich, wenn du bezecht bist,
Höhnen und schlagen die mehr zum Schwärmen berechtigte Jugend.

Über die Dichtkunst.

An die Pisonen.

Denkt euch folgendes Bild: Ein weiblicher Kopf und an diesen
Schließt sich ein Pferdhals an, dann folgen in farbigen Federn
Leib und Glieder entlehnt von allerlei Thieren, und endlich
Schließt als scheußlicher Fisch, was oben ein reizendes Weib war —
Würdet ihr über das Bild nicht hell auflachen, o Freunde? —
Aber im Ernste, Pisonen, auf's Haar gleich diesem Gemälde
Ist das poetische Werk, wo, wie in des Fiebernden Träumen,
Planlos Bilder an Bilder sich reihn, wo der Kopf und der Fuß nicht
An's einheitliche Ganze sich fügt. — „Wie? Maler und Dichter
Theilten doch stets miteinander das Recht jedwedes zu wagen?“ —
Sicher, wir fordern beide, bewilligen beide das Recht uns;

Nur darf Zahmes und Wildes, es darf sich Tiger und Lamm nicht
Gatten und nicht mit der Taube die giftige Schlange sich paaren.
Mancher begann in würdigem Stil ein erhabenes Werk und
Flickte sodann dem Effecte zu lieb grellschimmernde Lappen
Überall auf: da malt er den Hain und Altar der Diana,
Schildert den Bach, der eilig durch liebliche Fluren dahinrollt,
Oder den Rheinstrom oder der Iris farbigen Bogen.
Aber es paßt nicht her! Und wenn ich die schönste Cypresse
Malte, wozu? der Besteller des Bilds entrann ja dem Schiffbruch
Nur um ein Haar! — Du begannst eine Vase zu formen, die Scheibe
Rollt und liefert ein Maßkrüglein statt der Amphora! — Also —
Schafft, was ihr wollt, nur wahret die Einfachheit und die Einheit!
Ja, wir Dichter, o Freund und des Freunds voll-würdige Söhne,
Scheitern am Scheinideale zumeist: man strebte nach Kürze

Und wird dunkel; man sucht Eleganz und fällt in das kraftlos
Weichliche; aus dem Erhabenen wird ein schwülstiges Pathos,
Und übertriebene Scheu vor dem Sturm wird niedrige Prosa.
Wer mit des Stoffs Einheit ein allzu phantastisches Spiel treibt,
Malt den Delphin im Walde, den Eber im Meere. — Man fürchtet
Fehler und macht noch gröbere, weil der ästhetische Sinn fehlt. —
Mancher Gesell in der Erzwerkstatt am Ämilischen Fechtsaal
Weiß einen Finger, ein wallendes Haar vortrefflich zu formen,
Aber die Statue selbst mislingt ihm, weil er ein Ganzes
Nie zu gestalten gelernt. Wenn ich jemals schriebe, so lief' ich
Ebensogern an Augen und Haar bildschön und die Nase
Schief im Gesichte herum, statt jenem Gesellen zu gleichen.

Wählt, ihr Dichter, den Stoff, den ihr zu beherrschen im Stand seid,

Prüft euch reiflich und lang, was euere Schultern ertragen
Oder was nicht. Wer nur recht fest in der Sache zu Haus ist,
Findet die Worte von selbst und die klar durchsichtige Ordnung.

Irre ich nicht, so bestehen der Ordnung Wesen und Schönheit
Darin, daß du das Nöthige gleich am nöthigen Ort sagst,
Daß du jedoch auch manches verschweigst und auf später zurücklegst.
Auch mit dem einzelnen Worte verfahre der Dichter behutsam,
Wähle mit sinnigem Takt hier eins und meide das andre.
Trefflichen Eindruck macht, wer durch sinnreiche Verbindung
Neue Bedeutungen schafft für ein Wort, das jedem bekannt ist.
Fordert jedoch ein dunkler Begriff sein Originalwort —
Schaff' dir es selbst, wenn es auch niemals der biderbe Cethegus
Hörte; man gönnt dir gerne die Freiheit, die du mit Maß brauchst. —

Manch neumodisches Wort aus griechischer Quelle geschöpft und
Leicht latinisch gefärbt wird Geltung finden. Warum denn
Sollte der Römer dem Varius und Virgilius weigern,
Was er dem Plautus und dem Cäcilius gönnte? wenn ich mein
Scherflein spende, warum mich schel ansehen? hat doch auch
Cato und Ennius einst die latinische Sprache mit manchem
Worte bereichert. Erlaubt war stets und immer erlaubt bleibt
Neu mit dem Stempel des Tags auch ältere Worte zu prägen.
Gleichwie die Blätter des Walds im Laufe der Monde sich wandeln,
Kommen und gehn, so stirbt ein veraltetes Wörtergeschlecht aus,
Drängt sich ein neues empor in kraftvoll grünender Jugend.
Unser und unserer Werke Geschick heißt — Tod und Verderben;
Ob, was ein Festland war, als schiffebeschirmender Golf jetzt
Prangt, ein königlich Werk; ob einst vom Ruder gefurcht ein

Wüster Morast vom Pfluge bezähmt jetzt Städte ernähre,
Oder ein flurenverheerender Strom sein Bette verändernd
Bessere Bahn jetzt wandle — die menschlichen Werke vergehn, und
Menschliches *Wort* nur soll unsterblich in Ehren und Gunst stehn?
Nein, manch lange verschollenes Wort wird wieder erstehen,
Manches, in Ehren noch heut, wird fallen, sobald der Gebrauch es
Fordert, denn *er* ist Richter und Herr und Meister der Sprache.

Was zu der Helden und Könige Thun, zu der grimmigen Feldschlacht
Sich für ein Versmaß ziemt, — das zeigt uns Meister Homerus.
Im weichwechselnden Klange der Distichen wandelte anfangs
Klagende Wehmuth, später dann auch die befriedigte Sehnsucht.
Aber den kleinen elegischen Vers — wer diesen geschaffen,
Ist akademischer Streit und er harrt noch heut der Entscheidung.

Für des Archilochus Zorn bot sich als Waffe der Jambus,
Welchen der Komiker später erkor und der ernste Tragöde.
Zum Dialoge bequem und des Volks Aufruhr übertönend
Ist er ein Vers wie gemacht für die große dramatische Handlung.

Stoffe der lyrischen Kunst sind Götter und Göttergeborne,
Helden im Faustkampfspiel und die siegende Stute der Rennbahn,
Jünglingsherzen in Freuden und Leid und frohe Gelage. —

Gattungen gilt es und Stile nach Form und Farbe zu scheiden; —
Kann ich es nicht und kenn' ich sie nicht, warum heiß' ich ein Dichter?
Thörichte Scham, die mir Ignoranz statt Wissen gebietet!

Komischer Stoff will nicht in tragische Verse gehüllt sein,
Und des Thyestes grausiges Mahl sträubt gegen den einfach

Nüchternen Ton sich, welcher beinah mit dem komischen eins ist.
Dieses ist hier, dort jenes am Platz; den soll es behalten.

Manchmal zwar schlägt auch die Komödie höheren Ton an,
Sprudelt des Chremes Zorn in des Pathos donnernder Phrase;
Oder der Tragiker greift wohl auch zu der Sprache des Lebens,
Telephus und Peleus sie vergessen als arme Verbannte
Jeglichen Schwall und Prunk und die achtzehnzölligen Wörter,
Nur um des Schauenden Herz mit rührender Klage zu treffen.
Nicht nur schön sein soll ein Gedicht, mit dem Zauber der Anmuth
Greif' es dem Hörer an's Herz und errege zu jedem Gefühl ihn.
Gern lacht jedes Gesicht mit dem Lachenden, jegliches Auge
Weint mit dem Weinenden; willst du daher zu Thränen mich rühren:
Weine sie selber zuerst, dann trifft dein Jammer auch mein Herz;

Stimmt zu der Rolle der Ausdruck nicht, mein Telephus oder
Peleus, nun dann lacht oder schläft man. Ein trauriges Herz spricht
In schwermüthigem Ton, der Zorn in drohenden Worten,
Fröhlicher Sinn in Scherzen, der Ernst in gemessener Rede.
Denn die Natur stimmt stets die Gemüther der Menschen der äußern
Lage gemäß, sie erregt zum Zorn uns oder zu Freude,
Oder sie drückt durch Kummer und quälende Sorge uns nieder;
Dann erst bringt sie das inn're Gefühl im Worte zum Ausdruck.
Stimmt das gesprochene Wort nicht ganz mit des Sprechenden Lage,
Dann schallt aus dem Parterre und den Logen ein lautes Gelächter.
Wieder ein anderes ist, ob ein Gott spricht oder ein Halbgott,
Ob ein ruhiger Greis oder ein heißblütiger Jüngling,
Ob die gebietende Frau oder nur die geschäftige Kindsmagd,
Ob es ein Mann vom Dorf ist oder ein wandernder Kaufmann,

Ob er aus Kolchis, aus Syrien stammt, aus Theben und Argos.

Halt an die Sage dich oder erfinde, was innerlich gleich bleibt.
Wenn du den ehrengeschmückten Achill bringst, sei er energisch,
Rachdurstglühend und heftig, mit Bitten nicht zu erweichen,
Setze sich weg über Ordnung und Recht und poch' auf die Waffen.
Unbeugsam sei Medea und wild, voll Thränen die Ino,
Unstät Io, Ixion falsch, schwermüthig Orestes.
Wagst du jedoch einen Stoff, den vor dir niemand versucht hat,
Hast du den Muth ganz selbst eine neue Gestalt zu entwerfen,
Dann muß diese Figur bis zum Ende des Stückes sich treu sein.
Schwer ist's Allen Bekanntes auf eigene Art zu behandeln;
Besser: du gliederst in Acte der Ilias alte Gesänge,
Statt als erster zu bringen, was Keiner gesehn und gesagt hat.
Was noch Gemeingut war, wird dir zu eigen, wofern du

Nicht im alltäglichen Kreise dich hältst, noch Worte um Worte
Wiederzugeben dich mühst so peinlich als wär's Übersetzung,
Oder das Original zu genau nachahmend dich festrennst,
Wo dich der Plan des Gedichts oder andre Bedenken umschnüren.

Aber beginne auch nicht wie jener cyklische Dichter:
„Singen will ich den herrlichen Krieg und des Priamus Schicksal."
Was wird der Mund wohl bringen, der so gewaltig sich aufreißt?
Horcht, ein Gebirg' ist in Wehn; und was kommt? ein ärmliches Mäuslein.
Wie viel richtiger Er, der niemals wider den Takt fehlt:
„Nenne mir, Muse, den Mann, der einst nach dem Falle von Troja
Städte und Sitten und Art von vielerlei Menschen gesehn hat."
Nicht aus Feuer den Rauch, nein, Licht aus Rauch zu entwickeln
Sinnt er und führt eine Reihe der glänzendsten Wunder vor Augen:
Scylla, Charybdis, Antiphates, auch Polyphem, den Cyklopen.

Weder beginnt er die Fahrt Diomeds mit dem Tod Meleagers
Noch den trojanischen Krieg mit dem Eierpaare der Leda.
Immer zum End' hin eilt er und reißt in die Mitte des Stoffes,
Gleich als wüßte man alles, den Hörer, und wo er verzweifelt,
Daß er mit Glanz darstelle, da läßt er die Sache bei Seite,
Und wenn er schafft aus dem Nichts, wenn er Wahrheit mischet und Dichtung,
Sorgt er, daß Anfang und Mitte und Mitte und Schluß sich vertragen.

Laß dir nun sagen, was ich und zugleich das Publicum fordern.
Willst du ein Publicum, das mit Geduld ausharrt um zu klatschen,
Bis sich der Vorhang hebt und der Sänger sein „Klatschet!" hinausruft,
Mußt du von jeglichem Alter genau absehen die Sitten,
Daß du der wechselnden Art gerecht dich erzeigst und den Jahren.
Hat es der Knabe zum Sprechen gebracht und vermag mit dem Fuße

Sichere Schritte zu machen, so sucht er sich Spielkameraden,
Kommt in Zorn und versöhnt sich um nichts und ändert sich stündlich.
Dann der beginnende Jüngling, erlöst nun endlich vom Hüter,
Reitet und jagt und spielt auf dem Grün des sonnigen Marsfelds,
Weich für Verführer wie Wachs, doch spröd für Tadel und Mahnung,
Spät auf Nutzen bedacht, mit dem Geld verschwenderisch hausend,
Heiß, hochstrebend und rasch das soeben Geliebte verlassend.
Völlig von anderer Art ist Alter und Denken des Mannes:
Der strebt Geld und Verbindungen an, hält viel auf die Ehre,
Hütet sich etwas zu thun, was später ihn könnte gereuen.
Aber den Greis umdrängt ein Heer von Beschwerden, er sammelt
Emsig und wagt doch nicht das Erworbene irgend zu brauchen,
Alles betreibt er zu ängstlich und kalt, will immer verschieben,

Denkt an das Künft'ge und hofft und vergißt drum heute zu handeln;
Immer verdrießlich und mürrisch; den Jüngern ein strafender Censor;
Voll von Lob für die Zeiten, wo er einst Knabe gewesen.
Viel Annehmliches bringen die aufwärtssteigenden Jahre,
Abwärts steigend entziehen sie viel: drum gib des Ergrauten
Rolle dem Jünglinge nicht noch Männerrollen dem Knaben.
Bleiben wir immer bei dem, was jeglichem Alter gemäß ist.

Theils wird die Handlung gespielt, theils hören wir nur die Erzählung.
Was durch das Ohr eindringt, übt minder lebendigen Reiz aus,
Als was unter den Augen, den treuesten Zeugen, sich abspielt,
Und was der Schauende selber sich sagt; doch bring' was im Hause
Besser geschieht, nicht vor auf die Bühne; entrück' es den Augen!
Lieber verkünd' es hernach der beredsame Mund eines Zeugen!

Nicht vor den Augen des Volks erdrossle Medea die Kinder
Noch auch siede das menschliche Fleisch der entsetzliche Atreus
Oder verwandle zur Schlange sich Cadmus, Procne zum Vogel;
Was du uns so vorführst, schafft nur Unglauben und Unlust.

Das Stück, welches nach Beifall geizt und viel Wiederholung,
Darf nicht mehr, nicht weniger als fünf Acte besitzen;
Nur wo der Knoten es wirklich verdient, erscheine vom Himmel
Plötzlich ein Gott; nie darf eine vierte Person im Gespräch sein.

Auch dem Chore gebührt eine wirkliche Rolle des Schauspiels,
Die er nach Kräften erfülle; — nicht singe er mitten im Stücke
Störende Lieder, die nicht zum ganzen Plane sich fügen.
Guten erweise er Gunst, sei ihnen Freund und Berather,
Zornige bring' er zurecht, dem Ängstlichen schaffe er Ruhe,

Lobe das kurze bescheidene Mahl, der Gerechtigkeit Segen
Und der Gesetze, den lieblichen Frieden bei offenen Thoren.
Anvertrautes bewahre er fest, und bete zum Himmel,
Daß Fortuna vom Stolzen hinweg zum Armen sich wende.

Früher beschlug man die Flöte noch nicht, wie heute, mit Messing,
Wollte auch nicht die Trompete an Stärke und Schall überbieten:
Einfach, dünneren Tons und mit wenigen Löchern genügte
Sie zur Begleitung des Chors in dem nicht-überfüllten Theater.
Dazumal waren die Leute ja leicht zu zählen; so wen'ge
Waren es, aber von biederem Sinn, anständig und sittlich.
Doch seitdem sich das Land durch Siege vergrößert und weit're
Mauern die Städte umschlossen und unbedenklich am hellen
Tage zu festlicher Zeit man dem Wein und dem Genius fröhnte,

Seitdem durften auch Rhythmen und Maße sich freier bewegen.
Denn wo bleibt der Geschmack, wenn der ungebildete Bauer
Ledig der Arbeit zum Städter sich setzt, der Schlechte zum Guten?
So kam Luxus und Tanz zum einfachen früheren Spiele
Und auf den Brettern prunkte der Tibienbläser im Schleppkleid.
Auch von der Lyra erschollen hinfort erhabnere Töne,
Tollkühn schuf sich die Sprache den ungewohntesten Ausdruck,
Und die Sentenzen des Chors voll Lebensweisheit und Ahnung
Kommender Zeiten, sie glichen Orakelsprüchen aus Delphi.

Wer um den ärmlichen Bockspreis rang im Tragödienwettkampf,
Brachte auch später die nackten und bäurischen Burschen, die Satyrn,
Auf das Theater, und ohne den würdigen Ernst zu verleugnen,
Griff er zu derberen Spässen: denn neue pikante Genüsse

Brauchte das Volk, wenn es toll und voll vom Opfer zurückkam.
Doch nur dann empfiehlt sich der launige, neckische Satyr,
Dann die Vermischung von Ernst und von Scherz, wenn man wohl sich in Acht nimmt,
Daß die Person, die soeben im Spiel als Gott oder Heros
Voll Majestät auftrat, in Purpurmantel und Goldschmuck,
Nicht wie ein Hausknecht gleich in den Ton der Butiken verfalle
Oder aus Scheu vor dem Boden zu windigen Wolken sich hebe.
Niemals ziemt der Tragödie ein allzuleichtes Geschwätze,
Nein, wie die Hausfrau, welche man zwang am Feste zu tanzen,
Soll sie ein wenig verschämt in dem lüsternen Kreis sich bewegen.
Hätte ich selber ein Satyrdrama zu schaffen, ich würde
Nicht festhalten allein am einfach deckenden Ausdruck
Noch auch bliebe ich wieder so fern vom tragischen Stile,
Daß man nicht leicht unterschiede, ob Davus spricht und die freche

Pythias, welche den Simo um tausend Gulden gerupft hat,
Oder Silen, der Hüter und Diener des göttlichen Zöglings.
Ganz aus Geläufigem schüf' ich das Werk, daß jeder sich dächte
Auch es zu können, jedoch fruchtlos im Schweiße sich plagte,
Wenn er dasselbe versucht: so viel kann Stelle und Fügung
Ehre verschaffen dem Wort, das dem täglichen Leben entlehnt ist.
Faunen, Kinder des Walds, ich denke, sie müssen sich hüten,
Nicht, als wären sie hier in der Stadt und am Forum geboren,
Stutzer und Gecken zu machen mit allzugeschniegelten Phrasen
Oder unsauberes Zeug und wüstes Geschimpf zu krakehlen;
Denn es stößt sich daran, wer ein Roß und Ahnen und Geld hat,
Und was jenen gefällt, die Erbsen und Nüsse sich kaufen,
Wird von den Rittern verschmäht und des Kranzes nimmer gewürdigt.

Schließt an die Kürze sich Länge, so heißt man den Fuß einen Jambus,
Rasch hin läuft er: daher ließ sich der jambische Vers auch
Trimeter nennen, obschon er ja sechs der Hebungen zählte,
Als er von vorne bis hinten noch gleich war, — aber vor kurzem
Daß er ein wenig gemessener schreite und mehr gravitätisch,
Schenkte der Jambus geduldig und freundlich die erblich erworbnen
Rechte dem steifen Spondeus, jedoch den zweiten und vierten
Platz verweigert' er ihm, doch selbst an diesen erscheint er
Selten genug in des Accius Versen, den höchlich-gepries'nen;
Und an den wucht'gen Senaren des Ennius sieht man den gleichen
Störenden Fehler — er eilte zu sehr und scheute die Mühe
Oder er war unkundig der wahren poetischen Technik.
Manch ein Kritiker weiß Unrhythmisches nicht zu erkennen,

Und so erfreuten sich unsere Dichter unwürdiger Nachsicht.
Sollt' ich deßhalb nun rein nach Gefallen schreiben und Willkür?
Oder der Nachsicht gewiß in gestatteten Schranken mich haltend
Fehler begehen, die jedermann sieht? Dann mied' ich am Ende
Tadel, doch Lob verdiente ich nicht. Ihr aber, o Freunde,
Leset bei Tag und leset bei Nacht die hellenischen Muster!
Einst in den Zeiten der Ahnen da staunte man über des Plautus
Rhythmen und Witze und lobte sie sehr, zu geduldig in beiden
Stücken, man könnte auch sagen aus Einfalt, wenn wir nicht selber,
Ihr und ich, es verlernten, den Witz von der Posse zu scheiden,
Und wir noch Ohren besitzen für das, was wirklicher Takt ist.
Thespis, jener Entdecker der neuen Tragödienmuse,
Fuhr — so sagt man — auf Karren umher mit seinen Gedichten,
Welche man spielte und sang das Gesicht mit Hefe bestrichen.

Dann trat Äschylus auf und erfand die schönen Gewänder,
Brachte die Masken und schuf aus bescheidenen Brettern die Bühne,
Schuf den erhabnen Kothurn und zugleich die pathetische Sprache.
Alsdann folgte, von Vielen gepriesen, die alte Komödie,
Aber der Freimuth artete aus in die Sucht zu verletzen
Und ein Gesetz that noth; das Gesetz gieng durch, und verstummt ist
Schmählich der Chor, seitdem er das Recht zu kränken verloren
Alles und jegliches haben versucht schon unsere Dichter
Und nicht war's ihr kleinstes Verdienst, daß sie kühn der Hellenen
Spuren verließen und Stoffe des heimischen Lebens besangen,
Mochten sie nun Prätexten erfinden oder Togaten.
Und das latinische Volk, es wäre gewiß litterarisch
Ebenso groß wie es heute erglänzt durch Helden und Waffen,

---

288. D. h. nationalrömische Tragödien und Komödien.

Wenn langwieriges Feilen nicht unsre Poeten verdröße.
Ihr, des Pompilius Sprossen, jedoch, ich bitt' euch, verwerfet
Jedes Gedicht, das nicht viel Zeit, viel Striche erlebt hat,
Das nicht duzende mal auf seine Vollendung geprüft ward.

Weil die ärmliche Kunst Demokrit für weniger werth hält
Als das Genie und vernünftige Dichter vom Helikon ausschließt,
Lassen die Meisten nicht mehr die Nägel sich schneiden, die Bärte
Lassen sie wuchern und wachsen und fliehen die Welt und die Bäder.
Denn kein Andrer gewinnet den Preis und den Namen des Dichters,
Als wer nie einem Bader sein Haupt vertraute, das kranke,
Welches auch drei Anticyra nicht zu heilen vermöchten.
Thorheit, daß ich zur Frühlingszeit mir die Galle curiere!
Niemand würde so gute Gedichte verfertigen: aber
Sei es darum! So will ich des Wetzsteins Rolle besorgen,

Welcher das Eisen zu schärfen vermag und selber nicht schneidet;
Will jetzt ohne zu dichten das Amt des Dichters beschreiben,
Wo man den Stoff herholt, was den Dichter nähret und bildet,
Was sich geziemt, was nicht, wo die Kunst hinführt und der Irrthum.

Grund und Quelle des guten Gedichts heißt: richtige Einsicht.
Stoff — den findest du leicht in den Rollen sokratischer Denker;
Hast du den Stoff durchdacht, dann folgen die Worte von selbst nach.
Weißt du, was man als Freund und was man als Bürger zu thun hat,
Was von deinem Gefühl ein Vater, ein Bruder, ein Gastfreund
Forderen darf, was dem Richter geziemt und was dem Senator,
Oder dem Feldherrn, welchen der Staat zum Kampfe hinausschickt —
Sicher verleihst du dann jeder Person die gebührende Rolle.
Immer ein Urbild soll dem gebildeten Dichter vom Leben

Und von der Welt vorschweben und seine Gestalten beseelen.
Anmuth, Regel und Kraft fehlt manchem dramatischen Machwerk,
Aber es zeigt Charaktere, ist voll von schönen Sentenzen
Und es gefällt und fesselt das Volk weit besser als andre,
Welche des Inhalts baar sich in klingender Phrase bewegen.
Geist hat die Muse dem Griechen verliehn, nur ihm die gewölbte
Lippe, denn er strebt nur nach dem einzigen Ruhme des Beifalls.
Unsere Knaben in Rom, die lernen in mühsamer Rechnung,
Wie man ein As in Hundertel theilt — „Nun, sage mir einmal,
Sohn des Albin: ich nehme von fünf Zwölftheilen ein Zwölftheil
Wieder hinweg, was bleibt?“ — „„Ein Drittheil.““ — „Trefflich, du wirst ein
Guter Geschäftsmann. Nun, jetzt leg’ ich ein Zwölftel zu jenen
Fünfen, so macht es —?“ „„Ein Halb.““ — So zieht um die kindliche Seele

Sich der Gewinnsucht Rost. Wer will noch auf Dichtungen hoffen,
Welche den Einband, welche cypressene Schränke verlohnten?

Dreifach suchen die Dichter zu wirken: sie wollen belehren
Oder belustigen oder die Lust mit der Lehre verbinden.
Willst du belehren, so fasse dich kurz, daß deine Sentenzen
Rasch in des Hörenden Herz einschlagen und treu sich erhalten;
Was du zu viel sagst, fließt aus dem vollen Gemüthe zu Boden.
Was du gefällig ersinnst, das bleibe dem Wirklichen nahe;
Fordere nicht, daß wir eine jede poetische Willkür
Glauben und mach' ein gefressenes Kind nicht wieder lebendig.
Dichtungen ohne Moral sind älteren Lesern zuwider,
Strengerer sittlicher Ernst misfällt dem modernen Geschlechte;
Wer mit dem Guten das Schöne vereint, indem er in gleichem
Maß unterhält und belehrt, der Mann hat die sämtlichen Stimmen,

Sein Buch bringt dem Verleger Gewinn, durchwandert die Meere
Und überliefert den Namen des Dichters in ewige Zukunft.
Freilich es gibt auch Fehler, für welche Verzeihung am Platz ist;
Auch eine Saite versagt die geforderte Note zuweilen,
Gibt manchmal einen höheren Klang anstatt eines tiefen;
Nicht ein jedes Geschoß trifft so wie der Schütze gezielt hat.
Ist ein Gedicht im Großen und Ganzen gelungen, so stören
Einige Fehler mich nicht, die unser Poet in der Eile
Stehn ließ, oder vielleicht aus natürlicher Schwäche. Was folgt nun?
Wenn der Copist trotz aller Belehrung immer den gleichen
Fehler begeht, so verzeihn wir ihm nicht mehr, und wenn ein Harfner
Immer am nemlichen Platz falsch greift, so verlacht man ihn eben.
So wird mir der Poet, wenn er zu viel stümpert, ein zweiter
Chörilus, den ich mit Lachen bewundere, wenn ihm ein Vers glückt.

Freilich es ärgert mich auch, wenn Meister Homerus mitunter
Schläft, nur find' ich den Schlaf in so riesigem Werke natürlich.

Dichtungen sind wie Bilder: in größerer Ferne betrachtet
Fesselt das eine dich mehr, bei größerer Nähe das andre;
Eins will Schatten und wieder das andere volle Beleuchtung,
Weil es sich nicht vor dem Blick scharfsichtiger Kenner zu scheun hat.
Jenes wird einmal, dieses dir immer auf's neue gefallen.

Erstling du des Pisonischen Paars, zwar führt dich des Vaters
Stimme den richtigen Weg und du selbst schon bist ja vernünftig,
Dennoch merke das Wort: In gewissen Gebieten erträgt man
Billig ein mittleres Maß; der Jurist als Richter und Anwalt,
Wie er im Durchschnitt ist, reicht nimmer an eines Messalla

Rednergewalt, ist nicht so gelehrt wie Cascellius Aulus;
Gleichwohl ist er geschätzt. Einen Durchschnittsdichter erduldet
Weder ein Mensch noch ein Gott, und auch kein Bücherverleger.
Gleichwie beim heiteren Mahle der Misklang eines Musikstücks
Oder ein ranziges Öl oder Mohn mit sardinischem Honig
Widerlich ist — man kann überhaupt ja dergleichen entbehren —
So die poetische Kunst; sie, welche die Herzen erfreun soll,
Sinkt in die Tiefe, sobald sie hinter dem Höchsten zurückbleibt.
Wer nicht fechten gelernt, der meidet die Kämpfe des Marsfelds,
Wer nicht das Ballspiel, Discus und Reif kennt, der überläßt sie
Andern, er fürchtet mit Recht das Gelächter der gaffenden Menge.
Aber ein Dichter zu sein, das traut sich ein jeder; warum nicht?
Ist er doch frei, aus gutem Geschlecht, insonders im Geldpunkt

Steht er ja ritterlich da, ein Mann untadligen Wandels!

Zwar dein Reden und Thun wird nimmer die Muse verletzen,
Dafür bürgt dein Sinn und Geschmack. Doch solltest du jemals
Etwas schreiben, so höre zuvor, wie Mäcius urtheilt
Und dein Vater und ich. Neun Jahre verschlossen im Pulte
Halte die Blätter, du kannst sie vernichten, solang du sie noch nicht
Auswärts gabst; das gesprochene Wort ist unwiderruflich.

Menschen des Urwalds hat der Verkünder der Götter, der heil'ge
Orpheus, einstens entwöhnt von dem Mord und thierischen Leben,
Darum heißt er Bezähmer der Tiger, der grimmigen Löwen,
Darum heißt es, der Gründer der thebischen Mauer, Amphion,
Habe mit schmeichelndem Lied, mit der Lyra Klange nach Willkür
Felsen bewegt. Das war es, was Weisheit hieß in der Urzeit:

Staats- und Privatgut trennen, Gemeines und Heiliges scheiden,
Thierischen Liebesgenuß durch ehliche Bräuche bezwingen,
Städte erbaun und das Recht auf hölzerner Tafel verzeichnen.
Also kamen zu Ruhm und zu Ehre die göttlichen Sänger
Und ihr Gesang. Nach ihnen erstand der erlauchte Homerus,
Trieb mit der Macht des Gesangs Tyrtäus die Herzen der Männer
Fort in die Schlacht, in Rhythmus und Vers erscholl das Orakel,
Wurde die Bahn für das Leben gezeigt, mit dem Liede umworben
Ward der Könige Huld; als Schluß langdauernder Arbeit
Kam die dramatische Kunst. Und darum schäme dich niemals
Unseres Sängers Apoll und der lyrakundigen Muse.

Ist es Natur oder ist es die Kunst, was gute Gedichte
Schafft? so fragte man schon. Ich denke: das Studium ohne

Reiches Talent hilft kaum, aber auch das rohe Genie kaum;
Beide bedürfen einander und helfen getreulich zusammen.

Wer in der Rennbahn einst am gepriesenen Ziele zu stehn strebt,
Trägt schon als Knabe den Schweiß und den Frost und tausend Beschwerden,
Meidet den Wein und das Weib. Wer am Pythischen Feste die Flöte
Spielt, hat lange gelernt und oft vor dem Lehrer gezittert.
Heutzutag' ist es genug, wenn man sagt: „Ich dichte vortrefflich,
Hole den letzten die Pest! Pfui, hinten zu bleiben und einfach
Einzugestehn, daß man das nicht kann, was man niemals gelernt hat."
Wie der Versteigerer, wenn er die Leute zum Kaufe herbeilockt,
Macht es auch mancher Poet und kauft sich klatschende Schmeichler.
Ist er doch reich, hat Güter und hat Capital zu verzinsen.
Führt er vollends nun gar eine treffliche Küche, verhilft er

Einem aus schlimmen Processen heraus und steht einem armen
Teufel als Bürge, so ist es fürwahr ein Wunder, wenn dieser
Glückliche zwischen dem Freund und zwischen dem Heuchler sich auskennt.
Hast du deinen Bekannten beschenkt oder hast es im Sinne,
O dann lies dem Beglückten doch ja nicht deine Gedichte
Sogleich vor, denn er schreit: Bravo, Bravissimo, Bravo!
Dann wird er bleich und drückt sich am Ende noch eine gerührte
Freundschaftsthräne heraus, springt auf und stampft mit den Füßen.
Wie beim Leichenconduct die gemietheten Weiber es ärger
Treiben im Jammern und Schrein als die wahrhaft Trauernden, also
Zeigt sich ein solcher Geselle gerührter, als wer dich im Ernst lobt.
Will ein fürstlicher Herr einen Mann recht gründlich erproben,
Ob er als Freund Zutrauen verdient, dann setzt er mit vollen

Flaschen und Bechern ihm zu. Wenn du mit dem Dichten dich abgibst,
Nimm dich in Acht, was unter dem Fuchspelz sich für ein Herz birgt.
„Hier, Freund," sprach der alte Quintilius, wenn man ihm vorlas,
„Mußt du verbessern, und hier." — „„Doch es geht nicht,"" sagte der Autor,
„„Hab' es versucht, zwei-, dreimal —"" „Es muß gehn", meint der Alte,
Und der mislungene Vers gieng wieder zurück auf den Ambos.
Wolltest du lieber die Fehler vertheidigen, statt sie zu bessern,
Sparte er sich die vergebliche Müh' und sagte kein Wort mehr,
Ließ dich ohne Rivalen in dich und das Deine verliebt sein.
Wer's gut meint und richtig versteht, der tadelt, was matt ist
Oder zu hart; er notiert frischweg, was nicht elegant ist,
Mit dem verdammenden Kreuz; bombastisch geschwollenes Prunkwerk
Schneidet er fort, heißt Licht in weniger Deutliches bringen;

Was zweideutig erscheint, was Änderung heischet, bemerkt er:
Wird Aristarchus der zweite, und niemals denkt er: was sollt' ich
Wegen Lappalien den Freund jetzt kränken? Aus diesen Lappalien
Kommt oft grausamer Ernst, wenn Alles den Dichterling auslacht.

Wie einen Mann, den Gelbsucht traf oder scheußlicher Aussatz
Oder des Wahnsinns Nacht, vom Zorn der Diana gesendet,
So flieht jeder verständige Mensch den verrückten Poeten,
Unvorsichtige Buben allein umschwärmen ihn schreiend.
Er, hochragenden Haupts, läuft hin und her, declamierend,
Und wie ein Jäger, der nur seiner Amseln achtete, stürzt er
Plötzlich vielleicht in die offne Cisterne. „Zu Hilfe, zu Hilfe!"
Schreit er beharrlich: indeß kein Mensch wird hoffentlich kommen.
Eilte doch einer herbei das rettende Seil ihm zu bieten,

Rief' ich ihm zu: „Halt ein! — Wer weiß, ob nicht er mit Absicht
Sich in die Tiefe gestürzt und jegliche Rettung verabscheut?
Sprang nicht Empedokles auch, Siciliens Dichter, mit kaltem
Blut in des Ätna Schlund? als Gott ja wollte er gelten.
Lasset den Dichtern das Recht und die Freiheit zu Grunde zu gehen!
Jemand retten, der nichts davon will, ist grade wie Todtschlag.
Oft versucht' er es schon, und wenn du ihn heute herausziehst,
Mensch wird er nicht, noch entsagt er der Lust nach romantischem Tode.
Auch kennt keiner den Grund, der ihn antreibt Verse zu schmieden;
Hat er die Asche des Vaters verunreint oder des Blitzmals
Schaurigen Platz? Toll ist er gewiß, und wie vor dem Bären,

---

472. Die Stelle des Bodens, wo der Blitz einschlug, wurde mit einer kleinen Mauer eingefriedigt und galt als heilig.

Der seinen Käfig erbrach, flieht alles, Laien und Kenner,
Vor dem entsetzlichen Menschen, der seine Gedichte uns vorliest.
Wen er als Opfer erwischt, den hält und liest er zu Tode,
Ganz wie ein Egel die Haut nicht losläßt, bis er sich voll sog."

Inhalt.

Erstes Buch der Briefe. — Seite

Zweites Buch der Briefe.

Über die Dichtkunst.

7

Vögl